

Leygraf, Jan

Struktur und Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Eine bundesweite Befragung von Fachschul- und Abteilungsleitungen: zehn Fragen - zehn Antworten. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)

München : Deutsches Jugendinstitut 2012, 52 S. - (Ausbildung. WiFF-Studien; 16)



Quellenangabe/ Reference:

Leygraf, Jan: Struktur und Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Eine bundesweite Befragung von Fachschul- und Abteilungsleitungen: zehn Fragen - zehn Antworten. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München : Deutsches Jugendinstitut 2012, 52 S. - (Ausbildung. WiFF-Studien; 16) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-285577 - DOI: 10.25656/01:28557

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-285577>

<https://doi.org/10.25656/01:28557>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**Deutsches
Jugendinstitut**

<https://www.dji.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jan Leygraf

Struktur und Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Eine bundesweite Befragung von Fachschul- und Abteilungsleitungen:
Zehn Fragen – Zehn Antworten



Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) ist ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. Die drei Partner setzen sich dafür ein, im frühpädagogischen Weiterbildungssystem in Deutschland mehr Transparenz herzustellen, die Qualität der Angebote zu sichern und anschlussfähige Bildungswege zu fördern.

© 2012 Deutsches Jugendinstitut e.V.
Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)
Nockherstraße 2, 81541 München
Telefon: +49 (0)89 62306-173
E-Mail: info@weiterbildungsinitiative.de

Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)
Koordination: Uta Hofele
Lektorat: Jürgen Barthelmes
Gestaltung, Satz: Brandung, Leipzig
Titelfoto: m.schuckart © Fotolia.com
Druck: Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt a.M.

www.weiterbildungsinitiative.de

ISBN 978-3-86379-056-1

Jan Leygraf

Struktur und Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Eine bundesweite Befragung von Fachschul- und Abteilungsleitungen:
Zehn Fragen – Zehn Antworten

Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)

Vorwort

Mit der Einführung frühpädagogischer Hochschulstudiengänge hat sich die Auseinandersetzung über Stärken und Schwächen der Fachschulausbildung intensiviert. Bisher gibt es wenig empirisch gestützte Erkenntnisse über dieses Arbeitsfeld und über die Sichtweise der an der Ausbildung beteiligten Akteure. Die *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte* (WiFF) hat Dozentinnen und Dozenten an Fachschulen für Sozialpädagogik sowie Schulleitungen befragt.

Erste Ergebnisse dieser Befragungen wurden der Fachöffentlichkeit auf einer Tagung zur Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte an Fachschulen und Hochschulen im Dezember 2010 präsentiert. Mit diesem Bericht stellt Jan Leygraf die Ergebnisse der bundesweiten Befragung umfassend vor. Sie zeigen vielfältige Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern auf.

Weitere Informationen zu den Erhebungen sowie zu den Fragebögen, finden Sie auf dem Portal der WiFF: www.weiterbildungsinitiative.de

München, im Mai 2012



Angelika Diller
Projektleitung WiFF



Bernhard Kalicki
Wissenschaftliche Leitung WiFF

Die Fragen

1	Wer wurde wie befragt?	8
2	Welche Ausbildungsformen und -kapazitäten gibt es an den Fachschulen?	12
3	Wie ist die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern aufgebaut?	19
4	Welchen Stellenwert hat das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung in der Ausbildung?	22
5	Welche Zugangsvoraussetzungen erfüllen die Schülerinnen und Schüler?	26
6	Wie wird die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern finanziell gefördert?	31
7	In welchem Umfang treten die Fachschulen als Weiterbildungsanbieter auf?	35
8	Wie steht es um die Anerkennung von Leistungen innerhalb eines Hochschulstudiums?	40
9	Wie bewerten die Fachschulleitungen das Qualifizierungsniveau der Fachkräfte im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung?	46
10	Welche fachpolitischen Konsequenzen lassen sich ableiten?	48
	Anhang	51

1 Wer wurde wie befragt?

Die bundesweite Befragung von Fachschulleitungen zur Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte ist ein Pfeiler bei der Vermessung des frühpädagogischen Feldes durch WiFF. An der Studie haben sich 225 Fachschulen beteiligt.

Ziele und Rahmen der Erhebung

„Mehr Transparenz schaffen“ im *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* bildet die zentrale Zielsetzung für die Befragung an Fachschulen und Fachakademien.¹ Die hier vorgestellte Befragung von Schul- bzw. Abteilungsleitungen fokussiert ebenso wie die parallel durchgeführte Lehrkräftebefragung die Ausbildungssituation der angehenden Erzieherinnen und Erzieher.²

Der besondere Schwerpunkt der Fachschulbefragung liegt auf der Erhebung von Strukturdaten zur Fachschulausbildung. Darüber hinaus werden die finanzielle Förderung der Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung sowie die Kooperation von Fachschulen mit Hochschulen bzw. die Anrechnung von Leistungen für ein späteres Hochschulstudium beleuchtet.

Die Fachschulleitungsbefragung ist Bestandteil des umfangreichen Erhebungsprogramms der *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)* – einem Projekt des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)* und der *Robert Bosch Stiftung* in Zusammenarbeit mit dem *Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)*.³

Das Forschungspaket wurde aus zwei Gründen entwickelt: Erstens um die frühpädagogische Landschaft der Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung in systematischer Form empirisch auszuleuchten, zweitens um Entwicklungsmöglichkeiten und Probleme

bei der Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte aufzuzeigen. Hierzu werden die unterschiedlichen Sichtweisen der relevanten Akteure im *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* erfasst und einander gegenübergestellt. Die Ergebnisse sollen der Fachöffentlichkeit vermittelt sowie zur Verbesserung der frühpädagogischen Aus- und Weiterbildung genutzt werden.

Im Einzelnen wurden in folgenden vier Bereichen mündliche und schriftliche Befragungen durchgeführt:

- an sozialpädagogische Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher, Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger bzw. Sozialassistentinnen und Sozialassistenten (Befragung von Schulleitungen und Lehrkräften);
- im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung (Befragung von Fachkräften und Fachberatungen);
- an Hochschulen mit frühpädagogischen Studiengängen (Interviews mit Studiengangsleitungen und Befragung von Studierenden⁴);
- bei Weiterbildungsanbietern mit einem einschlägigen Angebot für Fachkräfte im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen.

1 Um die Lesbarkeit des Textes zu erleichtern, wird statt „Fachschulen und Fachakademien“ im Folgenden immer nur „Fachschulen“ benutzt. Statt „Fachschul- bzw. Abteilungsleitungen“ wird das kürzere „Fachschulleitungen“ verwendet.

2 Kleeberger, Fabian/Stadler, Katharina (2012): Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern aus Sicht der Lehrkräfte. Zehn Fragen – Zehn Antworten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Lehrkräften an Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik. WiFF Studien, Band 13. München

3 Weitere Informationen gibt es auf der Webseite der WiFF: www.weiterbildungsinitiative.de.

4 Bei der Studierendenbefragung handelt es sich um die Sonderauswertung einer Erhebung, die im Rahmen eines Dissertationsvorhabens erstellt wurde: Helm, Jutta (2010): Das Bachelorstudium Frühpädagogik. Zugangswege – Studienzufriedenheit – Berufserwartungen. Ergebnisse einer Befragung von Studierenden. WiFF Studien, Band 5. München.

Die Interviews mit Studiengangsleitungen wurden in Kooperation mit dem *Institut für Bildungs- und Sozialpolitik (ibus)* der Fachhochschule Koblenz durchgeführt: Vogelfänger, Sabine (2010): Frühpädagogische Bachelorstudiengänge in Deutschland aus Sicht von Studiengangsleitungen. Ergebnisse einer Interviewstudie. WiFF Studien, Band 4. München.

Beide Auswertungsberichte sind auf der WiFF-Webseite veröffentlicht.

Mit diesem Bericht werden die grundlegenden Befragungsergebnisse aus der Fachschulleitungsbefragung vorgelegt, um dem hohen Interesse an den Untersuchungsergebnissen in kompakter Form Rechnung zu tragen.

Forschungsinstrument und Forschungsmethoden

Die Befragung von Schul- und Abteilungsleitungen ist als bundesweite Vollerhebung an Fachschulen für

Sozialpädagogik angelegt. Vor der Erhebung wurde in allen Bundesländern bei den zuständigen Ministerien und Schulbehörden das Einverständnis für die Befragung eingeholt. Die Erhebung wurde schriftlich mit einem postalisch versendeten Fragebogen durchgeführt. Alternativ konnte der Fragebogen auch online ausgefüllt werden. Allerdings nutzten nur 10% der 225 Schulleitungen, die sich an der Befragung beteiligt haben, die Möglichkeit der Onlinebefragung (vgl. Abb.1).

Abbildung 1: Das Forschungskonzept in Stichworten

Erhebungsdesign
<p>Befragte Zielgruppen Schul- und Abteilungsleitungen von Fachschulen bzw. Fachakademien für Sozialpädagogik</p>
<p>Inhaltlicher Schwerpunkt Wesentliche Fragen beziehen sich auf</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Organisation der sozialpädagogischen Ausbildungen, – die Zusammensetzung der Lernenden, – die Entwicklung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler, – die Personalsituation an den Ausbildungsstätten, – die Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit der Bildungsgänge, – die Erfassung der Fort- und Weiterbildungsaktivitäten der Ausbildungsstätten, – die Weiterentwicklung der Ausbildungen.
<p>Feldzugang Die Adressen wurden auf drei Wegen gewonnen: Erstens erfolgte eine Recherche nach den Internetauftritten der Schulen. Zweitens wurde in jedem Bundesland das zuständige Ministerium um Auskunft gebeten. Drittens dienten, vor allem für freie Schulen, die Seiten der Arbeitsagentur als Suchplattform.</p>
<p>Methode Postalische und Online Fragebogenerhebung: Die schriftliche Erhebung wurde vom <i>SOKO-Institut GmbH, Sozialforschung & Kommunikation</i> Bielefeld durchgeführt. Für die Onlineerhebung wurde das Programm kequestionnaire der <i>Gesellschaft für innovative Produktinformationsdienste mbH</i> verwendet.</p>
<p>Erhebungsinstrument Standardisierter Fragebogen mit 59 größtenteils geschlossenen Fragen. Der Fragebogen ist auf der Projekthomepage zu finden.</p>
<p>Zeitraum der Datenerhebung November 2009 bis Anfang April 2010</p>
<p>Stichprobe Brutto-Stichprobe: 444 Fachschulen Netto-Stichprobe: 225 Fachschulen (Ausschöpfung: 51%).</p>

Von den 444 kontaktierten Fachschulen in der Brutto-Stichprobe, haben sich in der Netto-Stichprobe 225 Fachschulen an der Erhebung beteiligt. Der Anteil der antwortenden Fachschulen an der Grundgesamtheit wird als Ausschöpfung bezeichnet. Je höher die Ausschöpfung desto besser ist dies für die Widerspiegelung der betreffenden Gruppe. In dieser Erhebung liegt die Ausschöpfung bei 51%, was als sehr hoch zu bewerten ist.

Der hohe participationsgrad an der Befragung zeigt sich auch auf Länderebene (vgl. Abb. 2): In den meisten Ländern liegt die Teilnahmequote um die 50%.⁵ In Ostdeutschland fällt die Beteiligung deutlich hinter diesen Wert zurück. Besonders gering war die Resonanz in *Berlin, Sachsen* und *Sachsen-Anhalt*.

Abbildung 2: Teilnahmequote nach Bundesländern



Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

⁵ Bei zwei Fragebögen war, aufgrund einer abgeschnittenen Fragebogennummer, die Zuordnung des Bundeslandes durch das Befragungsinstitut nicht möglich. Deswegen bezieht sich das Diagramm (vgl. Abb. 1) der Teilnahmequoten der Fachschulen nach Bundesländern nur auf 223 Fachschulen.

Auch in Bezug auf den Rücklauf der Träger ist die Stichprobe als gut zu bewerten (vgl. Tab.1). Beim Großteil der Träger werden um die 50% der Fachschulen erreicht. Allein in der heterogenen Gruppe der frei-gemeinnützigen nicht-konfessionellen Träger nimmt nur jede vierte Fachschule teil.

Neben der Ausschöpfung ist auch der Umfang der Fachschulen der einzelnen Träger für die Stichprobenbeschreibung interessant. Mit 134 Schulen steht

hinter den meisten Fachschulen ein öffentlicher Träger. Die katholisch geführten Fachschulen stellen die zweitgrößte Gruppe dar. 44 Fachschulen werden von katholischen und 26 Fachschulen werden von evangelischen Trägern betrieben. Die heterogene Gruppe der frei-gemeinnützigen nicht-konfessionellen Träger ist mit 15 Fachschulen vertreten. Privat-gewerbliche Träger verfügen über die wenigsten Fachschulen.

Tabelle 1: Ausschöpfung nach Trägerstruktur

Trägerschaft	Nettostichprobe		Bruttostichprobe		Aus-schöpfung*
	n	%	n	%	
Öffentliche Träger	134	60	244	55	56
Privat-gewerbliche Träger	5	2	8	2	63
Frei-gemeinnützige Träger	86	38	192	43	44
Davon: Evangelische Träger	26	12	56	13	46
Katholische Träger	44	20	78	18	56
Frei-gemeinnützige nicht-konfessionelle Träger	15	7	58	13	26
Frei-gemeinnützige Träger (anderweitig nicht zuordenbar)	1	0	–	–	–
Gesamt	225	100	444	100	51

*Der Anteil der antwortenden Fachschulen an der Gesamtheit wird als Ausschöpfung bezeichnet.

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Die wichtigsten Ablehnungsgründe einer Teilnahme der Schulleitungen waren, laut dem *Institut SOKO*, das die Befragung durchführte: Arbeitsüberlastung, Misstrauen gegenüber dem Untersuchungsansatz, ein als zu lang angesehener Fragebogen sowie ein geringer Stellenwert der Ausbildung an der jeweiligen Schule.

Die gute Rücklaufquote von 51% sowie die (bis auf einzelne Ausreißer) gute Abdeckung der einzelnen Bundesländer schaffen Vertrauen in die Datenbasis. Auch die strukturtreue Abbildung der Trägerstrukturen in der Stichprobe ist ein weiteres Zeichen für die Güte der Datengewinnung. Insgesamt ist die Qualität der Stichprobe als sehr gut zu bewerten.

2 Welche Ausbildungsformen und -kapazitäten gibt es an den Fachschulen?

Der Anstieg der Zahlen an Schülerinnen und Schüler ist ein Indikator für die steigende Attraktivität der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Besonders stark ist die prozentuale Zunahme der Schülerinnen und Schüler in den Sonderausbildungsformen, mit denen auch ein Abschluss als Erzieherin und Erzieher erreicht werden kann.

Im Schuljahr 2009/2010 gibt es in Deutschland 64.461 Schülerinnen und Schüler an Fachschulen für Sozialpädagogik.⁶ Die vorliegende Erhebung bezieht sich auf gut 33.000 Schülerinnen und Schüler. Damit sind analog zur gut 50-prozentigen Ausschöpfung der Fachschulen für Sozialpädagogik ebenfalls gut 50 % der Ausbildungskapazität der Fachschulen in der Stichprobe vertreten.

Vor der Darstellung der Ergebnisse zu den Formen und Kapazitäten der Ausbildung folgen zwei Anmerkungen zur Zusammensetzung der Lernenden:

In der Ausbildung sind im Schuljahr 2009/2010 bereits 11% der Schülerinnen und Schüler männlich. Der Männeranteil in der Ausbildung steigt insgesamt leicht an. Ob die 11% Männer in der Ausbildung aber wirklich in das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* einsteigen, ist fraglich. Immerhin besteht die Chance, dass sich der bisherige Männeranteil in diesem Arbeitsfeld von 3,8% erhöht.⁷

Der Anteil der Fachschülerinnen und Fachschüler mit Migrationshintergrund liegt mit 9% noch weit hinter dem 30%-Anteil der Kinder mit Migrationshin-

tergrund. In 75% der Schulen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund konstant geblieben. Im Anschluss wird über die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Fachschulen und auf unterschiedliche Ausbildungsformen berichtet.

Ausbildungsformen

Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern kann in den befragten Fachschulen in vier Formen absolviert werden. Das Standardmodell umfasst eine zweijährige, überwiegend fachtheoretische und eine einjährige praktische Ausbildung. In dieser regulären Ausbildung befinden sich 87% der Fachschülerinnen und Fachschüler (vgl. Tab. 2). 215 der 225 an der Befragung teilnehmenden Fachschulen gaben hierbei Zahlen an. Zu den Schülerinnen und Schülern in der regulären Ausbildungsform kommen noch diejenigen Schülerinnen und Schüler in anderen Ausbildungsformen hinzu. Die „nicht-regulären“ Bildungsgänge (Sonderausbildungsformen) sind jeweils an weniger als 30 Fachschulen vertreten. 7% der Schülerinnen und Schüler sind im fast ausschließlich in *Nordrhein-Westfalen* anzutreffenden, zeitlich verlängerten, doppelqualifizierenden Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)].

Auf die Teilzeitausbildung entfallen 4% der Schülerinnen und Schüler. Die Teilzeitausbildung ist in bestimmten Bundesländern stärker vertreten. Alleine auf die vier Länder *Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg* und *Nordrhein-Westfalen* entfallen fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler in der Teilzeitausbildung. Die verkürzte, berufsgleitende Ausbildung umfasst nur 2% der Kapazität der Ausbildung. Sie scheint eine sehr stark regional fokussierte Erscheinung zu sein. Über 80% ihrer Schülerinnen und Schüler besuchen Fachschulen in *Nordrhein-Westfalen*.

6 Die Zahl berechnet sich durch die Addition der Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Schultypen. Die Zahlen stammen aus den folgenden Quellen: Statistisches Bundesamt (2010): Fachserie 11, Reihe 2, Bildung Kultur – Berufliche Schulen Schuljahr 2009/2010, Wiesbaden sowie ergänzende Tabellen zur Fachserie 11, Reihe 2 – Berufliche Schulen 2009/2010; Länderergebnis der IT.NRW.

7 Die Berechnung basiert auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis): Destatis (2010): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2010. Wiesbaden. www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKinder_tagespflege.templateId=renderPrint.psm

Tabelle 2: Anzahl der Schülerinnen und Schüler nach Bildungsgang

Bildungsgang	Schülerinnen und Schüler		Fachschulen
	n	%	n
Reguläre Ausbildung (FS/FAK)	29.093	87	215
Zeitlich verlängerter, doppelqualifizierender Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)]	2.342	7	28
Teilzeitausbildung	1.149	4	29
Verkürzte, berufsbegleitende Ausbildung	732	2	23
Gesamt	33.316	100	217*

* Summe der antwortenden Fachschulen

Frage: „Wie viele Schülerinnen und Schüler besuchen und absolvieren zurzeit die verschiedenen Bildungsgänge an Ihrer Schule?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der regulären Ausbildung nach Trägern

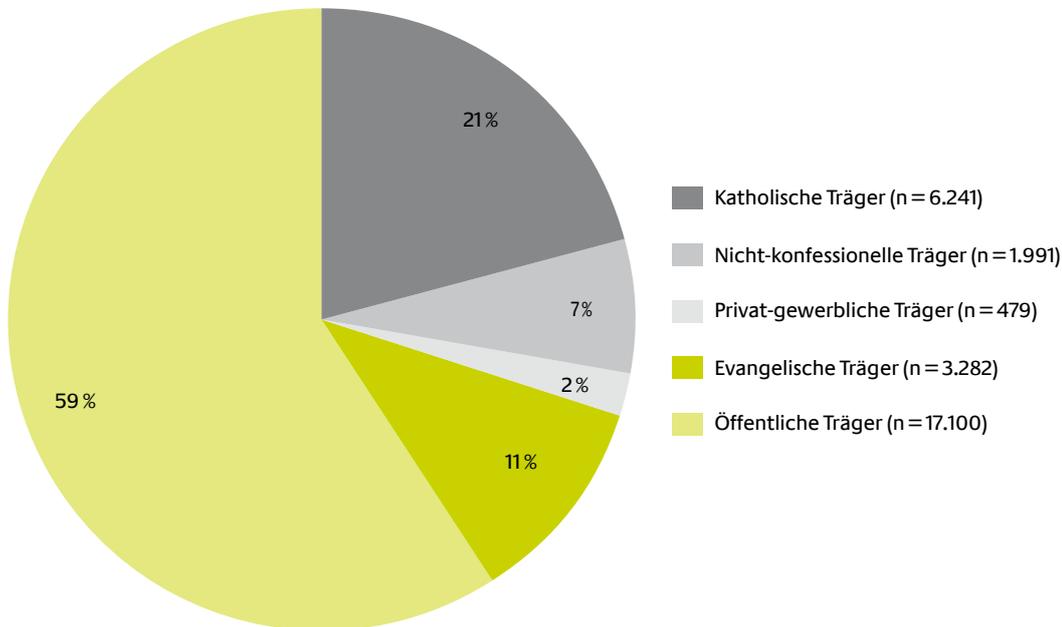
Neben verschiedenen Ausbildungsformen zeichnet sich die Landschaft der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher durch unterschiedliche Träger der Fachschulen aus. Es gibt öffentliche, konfessionelle, nicht-konfessionelle und privat-gewerbliche Träger. Die zahlenmäßige Bedeutung der einzelnen Träger innerhalb der sozialpädagogischen Ausbildung lässt sich nicht nur an der Anzahl ihrer Fachschulen (vgl. Tab. 3), sondern auch an der Anzahl der Schülerinnen und Schüler auf diesen Fachschulen ablesen. Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der regulären Ausbildung auf die Schulen unterschiedlicher Träger wird in Abbildung 2 dargestellt.

Mit 17.100 ist der Großteil der insgesamt 29.093 Schülerinnen und Schüler in der regulären Ausbildung an öffentlichen Schulen zu finden. Der Anteil von 59% dieser Trägerschaft an den Schülerinnen und Schülern in der regulären Ausbildung entspricht fast genau dem Anteil der öffentlichen Fachschulen an allen Fachschulen in der Stichprobe von 60% (vgl. Tab. 2).

Die Proportionen der Fachschulanzahl pro Träger spiegeln sich auch in den anderen Verhältnissen der Zahlen an Schülerinnen und Schüler sowie Trägerschaft wider. Mit 6.241 Schülerinnen und Schüler sind 21% an katholisch geführten Fachschulen. Die evangelischen Ausbildungsstätten besuchen 3.282 Schülerinnen und Schüler. Ihr Anteil liegt bei 11% der Schülerinnen und Schüler der regulären Ausbildung.

Die nicht-konfessionellen Ausbildungsstätten haben mit 1.991 Schülerinnen und Schüler einen siebenprozentigen Anteil. Den mit 2% geringsten Anteil an den Ausbildungskapazitäten stellen die Fachschulen in privat-gewerblicher Trägerschaft.

Abbildung 3: Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der regulären Ausbildung nach Trägern



Gültig: 215 Fachschulen

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Entwicklung und Bedarf von Ausbildungskapazitäten

Die Attraktivität der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher spiegelt sich unter anderem in der Entwicklung der Ausbildungskapazitäten wider. Die Fachschulleitungen wurden um eine Einschätzung der Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen Ausbildungsgängen gebeten. In den letzten drei Jahren ist über alle Ausbildungsgänge hinweg eine Tendenz des Anwachsens der Zahl der Schülerinnen und Schüler zu verzeichnen (vgl. Tab. 3). In der regulären Ausbildung berichteten die Fachschulen in den ostdeutschen Bundesländern (ohne *Berlin*) prozentual einen Anstieg der Schülerzahlen an über drei Viertel der Fachschulen dieser Region. In Westdeutschland ist nur an den *Hamburger* Schulen ein solch breiter Anstieg zu verzeichnen.

Da die Sonderausbildungsgänge nicht an allen Schulen vertreten sind, sind die Fallzahlen für diese wesentlich geringer als für die reguläre Ausbildung. Interessanterweise ist der prozentuale Anstieg am größten beim zeitlich verlängerten, doppelqualifizierenden Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)] und der verkürzten, berufsbegleitenden Ausbildung. Die

Zunahme der Schülerinnen und Schüler in den Sonderausbildungsformen wird hauptsächlich durch den Anstieg der Zahlen der jeweiligen Sonderausbildungsgänge innerhalb von *Nordrhein-Westfalen* getragen. Die starke Zunahme der verkürzten, berufsbegleitenden Ausbildung ist vor allem der vom *Kinderbildungsgesetz* (KiBiz) in *Nordrhein-Westfalen* bedingten Notwendigkeit der Weiterqualifizierung der Ergänzungskräfte geschuldet.

Tabelle 3: Entwicklung der Schülerzahlen in den verschiedenen Bildungsgängen

Bildungsgang	Gesunken		Konstant		Gestiegen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Reguläre Ausbildung (FS/FAK)	11	5	123	56	87	39	221	100
Zeitlich verlängerter, doppelqualifizierender Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)]	1	3	12	38	19	59	32	100
Teilzeitausbildung	5	17	12	41	12	41	29	100
Verkürzte, berufsbegleitende Ausbildung	0	0	5	23	17	77	22	100

Frage: „Wie hat sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den beiden Bildungsgängen an Ihrer Schule in den letzten Jahren entwickelt? Die Anzahl ist in den letzten drei Jahren ...“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Die Fachschulleitungen haben den Bedarf zur Ausweitung des Angebots eingeschätzt (vgl. Tab. 4). Bei der Interpretation ist die vor allem in den verschiedenen Ausbildungsformen hohe Anzahl fehlender Antworten auf diese Frage zu berücksichtigen.

Tabelle 4: Bedarf zur Ausweitung des Angebotes in folgenden Ausbildungsformen

Bildungsgang	Ja		Nein		Kann ich nicht beurteilen		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Reguläre Ausbildung (FS/FAK)	62	29	125	59	26	12	213	100
Zeitlich verlängerter, doppelqualifizierender Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)]	18	13	64	47	55	40	137	100
Teilzeitausbildung	39	27	47	32	59	41	145	100
Verkürzte, berufsbegleitende Ausbildung	44	31	44	31	54	38	142	100
Externenprüfung	46	31	62	42	40	27	148	100

Frage: „Besteht im Einzugsbereich Ihrer Schule Bedarf zur Ausweitung des Angebotes in den verschiedenen sozialpädagogischen Bildungsgängen?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Im Einzelnen wurden folgende Bedarfe benannt:⁸

- An 29% der Fachschulen besteht ein Bedarf zur Expansion der regulären Ausbildung. 59% sehen keinen Bedarf. Besonders häufig wird eine Ausweitung – bis auf *Thüringen* – in den ostdeutschen Bundesländern gefordert. In *Bayern* sehen mit nur 19% die wenigsten Fachschulleitungen die Notwendigkeit eines Ausbildungsplatzausbaus. Dieser geringe Ausbaubedarf der Fachschulausbildung ist wahrscheinlich auf den hohen Anteil der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger in den *bayerischen* Kindertageseinrichtungen zurückzuführen.
- Nur 13% der Fachschulleitungen erkennen eine Expansionsnotwendigkeit beim zeitlich verlängerten, doppelqualifizierenden Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)]. Mit 47% geben demgegenüber mehr als viermal so viele Schulen keinen Ausweitungsbedarf an. In *Bremen*, *Hamburg* und abgeschwächt in *Berlin* und *Nordrhein-Westfalen* besteht nach Ansicht der Fachschulleitungen ein überdurchschnittlicher Bedarf.
- In der Einschätzung der Kapazitäten der Teilzeitausbildung halten sich die 27% der Schulen, die eine Expansion als erforderlich ansehen, mit den 32% der Schulen, die keinen Ausweitungsbedarf sehen, fast die Waage. Mit 55% melden die *hessischen* Fachschulleitungen am häufigsten das Erfordernis einer Angebotsvergrößerung.
- Bei der verkürzten, berufsbegleitenden Ausbildung liegt der Anteil der Schulen mit und ohne Ausweitungsbedarf mit 31% gleich auf. In *Schleswig-Holstein*, den *ostdeutschen* Bundesländern, in *Hessen* und *Nordrhein-Westfalen* liegt der Ausweitungsbedarf deutlich über dem Durchschnitt.
- Die Externenprüfung würden gerne 31% der Fachschulen ausweiten. 42% sehen keine über das bestehende Angebot hinausgehende Nachfrage bei der Externenprüfung. In *Bayern*, *Niedersachsen* und in den *ostdeutschen* Bundesländern ist der Ausweitungsbedarf besonders hoch.

Außer beim zeitlich verlängerten, doppelqualifizierenden Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)] sehen ein Drittel der Fachschulleitungen für jede Ausbildungsform einen Bedarf zur Erhöhung der Angebote. Die Einschätzung der Ausweitungsbedarfe variiert zwischen den Bundesländern und oft auch innerhalb eines Bundeslandes erheblich über die Fachschulen hinweg. Die Zunahme der Schülerzahlen wird sich angesichts des voranschreitenden U3-Ausbaus in regional unterschiedlichem Maße wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

Beurteilung der Sonderausbildungsformen

Wie beschrieben gibt es neben der „regulären“ Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern weitere Wege zur Erlangung des Abschlusses. Die Schulleitungen wurden um eine Bewertung der Sonderausbildungsformen gebeten (vgl. Tab. 5). Auffällig ist die häufig ablehnende Haltung der Schulleitungen gegenüber der Externenprüfung. 40% der Schulleitungen befürworten eine Abschaffung der Externenprüfung, weitere 31% halten sie für reformbedürftig und nur 29% befürworten die bestehende Externenprüfung.

Bei der verkürzten, berufsbegleitenden Ausbildung folgt die Bewertung, wenn auch nicht so deutlich, dem gleichen ablehnenden Muster. Der Stand der Teilzeitausbildung und des doppelqualifizierenden Bildungsganges werden dagegen von einer Mehrheit für gutgeheißen.⁹ Hier besteht allenfalls Reformbedarf.

8 Aufgrund der mitunter sehr geringen Fallzahlen pro Land und der damit verbundenen geringen Belastbarkeit der Daten werden nur einzelne Länderangaben herausgestellt und auf die Abbildung der vollständigen Ländertabellen verzichtet.

9 Laut Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 zum „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ sollen Personen mit dem Fachschulabschluss die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erhalten.

Tabelle 5: Beurteilung der Sonderausbildungsformen

Bildungsgang	Der Ausbildungsweg ist gut so, wie er ist		Es besteht hoher Reformbedarf		Der Ausbildungsweg sollte aus fachlichen Gründen abgeschafft werden		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Zeitlich verlängerter, doppelqualifizierender Bildungsgang [Abitur + Erzieher(in)]	22	56	16	41	1	3	39	100
Teilzeitausbildung	26	54	17	35	5	10	48	100
Verkürzte, berufsbegleitende Ausbildung	20	38	17	33	15	29	52	100
Externenprüfung	25	29	26	31	34	40	85	100

Frage: „Wie beurteilen Sie alles in allem die folgenden Sonderausbildungswege?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Im Folgenden einige Anmerkungen zu den Unterschieden in den Bewertungen zwischen den Ländern:

- In *Baden-Württemberg*, *Bayern* und *Nordrhein-Westfalen* überwiegt die positive Beurteilung des zeitlich verlängerten, doppelqualifizierenden Bildungsganges [Abitur + Erzieher(in)].
- In *Bayern*, *Brandenburg*, *Nordrhein-Westfalen* und *Rheinland-Pfalz* steht die Teilzeitausbildung nach Ansicht der Fachschulleitungen auf einer guten Grundlage. Hingegen wird vor allem in *Baden-Württemberg* und *Niedersachsen* für die Teilzeitausbildung ein hoher Reformbedarf angemeldet.
- Die verkürzte, berufsbegleitende Ausbildung stößt in ihrer jetzigen Form in *Nordrhein-Westfalen* bei der Hälfte der Fachschulleitungen auf Zustimmung.
- In *Schleswig-Holstein* ist die Kritik an der Externenprüfung am größten. 60% der dortigen Fachschulen wollen die Externenprüfung abschaffen. In *Bayern* ist der Anteil der Fachschulen, welche die bestehende Externenprüfung befürworten, mit 50% am höchsten.

Diese Befunde zu den unterschiedlichen Bewertungen der einzelnen Ausbildungsformen in den Ländern verdeutlichen, dass bei der Bewertung der Sonderausbildungsformen die landestypische Ausformung zu berücksichtigen ist.

Verhältnis von Angebot und Nachfrage der Ausbildungsplätze

Angesichts eines erwarteten und lokal schon aufgetretenen Fachkräftemangels in der Kindertagesbetreuung ist auch das Bewerberpotenzial relevant. Die Fachschulleitungen wurden hierzu gefragt, wie hoch das Ausmaß der abgelehnten Interessentinnen und Interessenten an ihrer Fachschulausbildung ist (vgl. Tab. 6). Es zeigt sich, dass an der Mehrheit der Fachschulen ein Überhang an Bewerberinnen und Bewerbern für die Berufsausbildung besteht.

Tabelle 6: Verhältnis von Angebot und Nachfrage der Ausbildungsplätze

Einschätzung der Nachfrage	n	%
Nein, es gab mehr Plätze als Bewerberinnen.	26	12
Nein, das Angebot entsprach der Nachfrage.	37	17
Ja, aber nur einzelne.	72	33
Ja, in erheblichem Umfang.	24	11
Ja, in erheblichem Umfang, wie schon in den vorherigen Schuljahren.	61	28
Gesamt	220	101

Frage: „Mussten vor Beginn des aktuellen Schuljahrs 2009/2010 Bewerberinnen für die ‚reguläre‘ Ausbildung in den beiden Bildungsgängen abgelehnt und/oder auf andere Schulen oder Bildungsgänge verwiesen werden?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Nur bei 29% der Fachschulen ist das Angebot an Ausbildungsplätzen nicht kleiner als die Nachfrage. An 72% der Fachschulen werden Bewerberinnen und Bewerber abgelehnt. 39% der Fachschulen wiesen Bewerberinnen und Bewerber in erheblichem Umfang ab. In den meisten Fällen haben sie dies auch schon in den vorherigen Schuljahren getan.

An einem nicht unerheblichen Teil der Fachschulen sind demnach die Ausbildungskapazitäten zu gering. Insgesamt fast zwei Fünftel der Fachschulen lehnen in hohem Umfang Bewerberinnen und Bewerber für die reguläre Ausbildung ab. Drei Gruppen von Ländern weichen stark von diesen Durchschnittswerten ab:

- Prozentual am geringsten ist mit gut 15% der Umfang der erheblichen Ablehnung von Bewerberinnen und Bewerbern in *Hessen* und *Niedersachsen*.
- In *Brandenburg*, *Hamburg*, *Mecklenburg-Vorpommern*, *Rheinland-Pfalz* und *Sachsen* lehnen 60 bis 75% der Fachschulen in einem großen Umfang Bewerberinnen und Bewerber ab.
- Die wenigen auf diese Frage antwortenden Fachschulen aus *Berlin*, *Bremen* und dem *Saarland* berichten sogar ausnahmslos von einer umfangreichen Ablehnung von Bewerberinnen und Bewerbern.

An den meisten Schulen werden die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage einer Eingangsprüfung abgelehnt. 60% der Fachschulen (133 von 222) verfügen über eine Eignungsfeststellung. Die Fachschulen, die in erheblichem Umfang Bewerberinnen und Bewerber ablehnen, führen zwar eher Eignungsfeststellungen durch als Fachschulen, die aus weniger Bewerbe-

rinnen und Bewerbern auswählen können. Jedoch gibt es auch Fachschulen, die in erheblichem Umfang Bewerberinnen und Bewerber ohne eine spezifische Eignungsfeststellung ablehnen. Hinzu kommt, dass selbst an den Fachschulen mit einer Eingangsprüfung sich die Kriterien der Eignungsfeststellung auch noch stark zwischen den Schulen unterscheiden.

Ein Widerspruch besteht zwischen dem großen Umfang, in dem die Fachschulen Bewerberinnen und Bewerber ablehnen, und dem geringen Bedarf einer Ausweitung für die reguläre Ausbildungsform. Zum Teil wird diese Diskrepanz vermutlich dadurch verursacht, dass die Kandidatinnen und Kandidaten für die Ausbildung nicht geeignet erscheinen. Hierzu liegen jedoch keine Angaben vor.

3 Wie ist die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern aufgebaut?

Der Mehrheit der Fachschulleitungen genügen die bisherigen Anteile von theoretischer und fachpraktischer Ausbildung. Jedoch halten jeweils circa ein Drittel der Fachschulleitungen eine Erhöhung des Theorie- bzw. des Praxisanteiles für notwendig.

Der Aufbau der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern wird vor allem durch zwei Merkmale strukturiert: Die Ausbildung ist in einen fachpraktischen und einen fachtheoretischen Teil gegliedert; dabei existieren drei große Arrangements der Theorie- und Praxisanteile. Zusätzlich dazu unterscheiden sich die Fachschulen in ihrem inhaltlichen Schwerpunkt der Ausbildung. Das inhaltliche Profil der Fachschulen für Sozialpädagogik wird vor allem über die Gewichtung einzelner Arbeitsfelder in der Breitbandausbildung hergestellt (vgl. dazu Kapitel 4).

Die Gestalt der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Die Ausbildung zeichnet sich durch die Verzahnung von Theorie und Praxis aus. Die Fachschulen unterscheiden sich im zeitlichen Umfang der fachpraktischen und schulischen Anteile der Ausbildung sowie in der zeitlichen Anordnung und Abfolge der beiden Ausbildungsteile.

Dabei lassen sich drei grundlegende Modelle voneinander abgrenzen:

- Das *additive Ausbildungsmodell* setzt sich aus einer vollzeitschulischen Ausbildung und einem anschließenden einjährigen Berufspraktikum – dem Anerkennungsjahr – zusammen. Es ist das vorherrschende Modell in *Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz* und im *Saarland*.
- In der *integrativen Form* wechseln sich die schulischen und die praktischen Teile während der Ausbildungsphase ab. Dieses Modell ist der Standard in *Berlin, Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen* und *Schleswig-Holstein*.
- Beim *integrativen Modell* mit einem halbjährigen Berufspraktikum schließt an die mit Praktika angereicherte schulische Ausbildung ein halbjähriges

Berufspraktikum an. Dieses Modell dominiert in *Thüringen*.

Die Tabelle 7 gibt Aufschluss über die Verbreitung der drei Modelle. Am häufigsten ist das *additive* Ausbildungsmodell anzutreffen. Das *integrative* Ausbildungsmodell mit seiner Verzahnung von Theorie und Praxis wird von 25% der Schulen angewendet. An 5% der Schulen orientiert sich die Ausbildung an dem *integrativen* Modell mit einem halbjährigen Berufspraktikum. 2% der Fachschulen folgen keinem der hier genannten Modelle.

Tabelle 7: Modell der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Ausbildungsmodell	n	%	Vorherrschendes Modell in
Additives Ausbildungsmodell mit einjährigem Berufspraktikum	151	68	BW, BY, HB, HE, NW, RP, SL, ST ¹⁰
Integratives Ausbildungsmodell	56	25	BB, BE, HH, MV, NI, SH, SN, ST
Integratives Modell mit halbjährigem Berufspraktikum	10	5	TH
Keines dieser Modelle	4	2	
Gesamt	221	100	

Legende der Länderkürzel: BW Baden-Württemberg, BY Bayern, BE Berlin, BB Brandenburg, HB Bremen, HH Hamburg, HE Hessen, MV Mecklenburg-Vorpommern, NI Niedersachsen, NW Nordrhein-Westfalen, RP Rheinland-Pfalz, SL Saarland, SN Sachsen, ST Sachsen-Anhalt, SH Schleswig-Holstein, TH Thüringen

Frage: „In der Mehrheit der Bundesländer folgt die Erzieherinnenausbildung einem additiven Ausbildungsmodell mit einem zweijährigen überwiegend fachtheoretischen Ausbildungsabschnitt und einem hierauf aufbauenden Berufspraktikum. Andere Länder oder einzelne Schulen bevorzugen ein integratives Ausbildungsmodell: Wie ist das an Ihrer Schule?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010, Janssen 2010

In der Regel folgt die Ausbildung dem landesüblichen Modell. Da die Gestalt der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern in Einzelfällen (beispielsweise bei Schulversuchen) vom vorherrschenden Modell der Ausbildung abweichen kann, fragten wir auch nach diesem Umstand. Es gibt fünf Schulen, die in Dauer und Gliederung der fachtheoretischen und fachpraktischen Ausbildung vom landesüblichen Modell abweichen. 215 Fachschulen folgen dem landesweit dominierenden Modell. Fünf Schulen machen diesbezüglich keine Angabe.

Methodisch-didaktische Strukturierung der Ausbildung

Neben der Organisation der Ausbildung wurden auch Bewertungen zu deren methodisch-didaktischen Strukturierung erhoben. Kontrovers wird dabei das Verhältnis von Theorie- und Praxisanteilen innerhalb der Fachschulausbildung von den Fachschulleitungen eingeschätzt. 64% der Fachschulleitungen sehen keine Notwendigkeit für eine Ausweitung des theoretischen Ausbildungsanteiles, während 36% eine Erhöhung befürworten (vgl. Tab. 8). Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass Fachschulleitungen, an deren Schulen das *additive* Ausbildungsmodell angewandt wird, um 18% häufiger für eine Erhöhung des Theorieanteiles eintreten als Leitungen von Fachschulen, die einem *integrativen* Ausbildungsmodell folgen (in Tab. 8 rot markiert).

Bei Fachschulen, die dem *additiven* Ausbildungsmodell folgen, gibt es nur eine große Abweichung eines Landes vom durchschnittlichen Antwortverhalten. In *Bayern* wird der Bedarf nach einer Erhöhung des Theorieanteiles anders eingeschätzt als in den anderen Ländern mit einem *additiven* Ausbildungsmodell. Nur 20% der bayerischen Schulleitungen bejahen die Erhöhung des Theorieanteiles.

¹⁰ In *Sachsen-Anhalt* ist eine Recherche von Rolf Janssen zufolge sowohl die Form eines additiven als auch eines integrativen Berufspraktikums möglich: Janssen, Rolf (2010): Die Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte an Berufsfachschulen und Fachschulen. Eine Analyse im Ländervergleich. WiFF Expertisen, Band 1. München, S. 31.

Tabelle 8: Erhöhung des Theorieanteiles in der Fachschulausbildung

Ausbildungsmodell an der Fachschule	Ja		Nein		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Additives Ausbildungsmodell mit einjährigem Berufspraktikum	59	41	85	59	144	100
Integratives Ausbildungsmodell	13	23	43	77	56	100
Integratives Modell mit halbjährigem Berufspraktikum	3	33	6	67	9	100
Gesamt	75	36	134	64	209	100

Frage: „Welche Position vertreten Sie zu den folgenden Reformvorschlägen für die Erzieherinnenausbildung? Sollte der Anteil theoretischen Fachwissens in der Erzieherinnenausbildung erhöht werden?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Komplementär zur Beurteilung des Bedarfs einer Erhöhung des Theorieanteiles haben die Fachschulleitungen ihre Einschätzung dazu gegeben, ob die fachpraktischen Ausbildungsanteile erhöht werden sollten (vgl. Tab. 9):

70% der Fachschulleitungen lehnen eine Erhöhung der fachpraktischen Ausbildungsanteile ab. 30%

stimmen für eine Ausweitung der Fachpraxis. Die Einschätzungen unterscheiden sich nicht nach dem Ausbildungsmodell, dem die Fachschulen folgen. In *Baden-Württemberg, Bremen, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz* und dem *Saarland* ist der Anteil der eine Erhöhung favorisierenden Fachschulleitungen überdurchschnittlich hoch. Er liegt zwischen 40 und 50%.

Tabelle 9: Erhöhung des Praxisanteiles in der Fachschulausbildung

Ausbildungsmodell an der Fachschule	Ja		Nein		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%
Additives Ausbildungsmodell mit einjährigem Berufspraktikum	43	31	97	69	140	100
Integratives Ausbildungsmodell	15	27	40	73	55	100
Integratives Modell mit halbjährigem Berufspraktikum	3	30	7	70	10	100
Gesamt	61	30	144	70	205	100

Frage: „Welche Position vertreten Sie zu den folgenden Reformvorschlägen für die Erzieherinnenausbildung? Sollten die fachpraktischen Ausbildungsanteile der Erzieherinnenausbildung erhöht werden?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Obwohl der Mehrheit der Fachschulleitungen die bisherigen Anteile von theoretischer und fachpraktischer Ausbildung ausreichen, sehen jeweils circa ein Drittel der Fachschulleitungen Erhebungsbedarf.

Interessanterweise wünschen sich gut 10% der Fachschulleitungen sowohl eine Erhöhung des Praxis- als auch des Theorieanteiles. Angesichts dieser im Rah-

men des Gesamtumfanges der Ausbildung miteinander unvereinbaren Forderungen der gleichzeitigen Erhöhung beider Ausbildungsanteile, erscheint die bestehende Ausbildung mit ihren jeweiligen Anteilen von Theorie und Praxis als ein guter Kompromiss.

4 Welchen Stellenwert hat das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung in der Ausbildung?

Die Dominanz des Arbeitsfeldes der Kindertageseinrichtung zeigt sich sowohl in seiner herausragenden Stellung innerhalb der Breitbandausbildung als auch im Ausmaß der Nachfrage dieses Arbeitsfeldes.

Seit der Rahmenvereinbarung der *Kultusministerkonferenz (KMK)* von 1967 ist mit der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern eine für verschiedene sozialpädagogische Arbeitsfelder übergreifende Berufsqualifikation entstanden.¹¹ Die angehenden Erzieherinnen und Erzieher werden aktuell in Kindertageseinrichtungen, der Kinder- und Jugendarbeit, in den Hilfen zur Erziehung/Heimerziehung sowie in der Ganztagschule eingesetzt. Diese Arbeitsfelder sind in der Ausbildung allesamt vertreten. Aufgrund dieses breit angelegten Portfolios wird sie als *Breitbandausbildung* bezeichnet.

Die jeweiligen Anteile, die diese Arbeitsfelder während der Ausbildung einnehmen, variieren jedoch stark zwischen den Fachschulen und über die Länder hinweg, da sie nicht normiert sind.¹² Dies trägt einerseits zur Heterogenität der Ausbildung bei, andererseits ermöglicht dieser Spielraum den Fachschulen die Arbeitsfeldanteile nach dem lokalen Bedarf der Arbeitsfelder auszurichten.

Dominanz des Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung in der Breitbandausbildung

Die Anteile der einzelnen Arbeitsfelder in der Ausbildung unterscheiden sich zwischen den Schulen. In der WiFF-Erhebung dominieren die Fachschulen mit dem Schwerpunkt Kindertageseinrichtung innerhalb der Breitbandausbildung. Der wesentliche Grund für diese Dominanz liegt in der Tatsache, dass das *Arbeits-*

feld Kindertageseinrichtung trotz Veränderungen im Berufsfeld immer noch das größte der sozialpädagogischen Arbeitsfelder ist.

Nicht ausschließen lässt sich allerdings, dass es zu einer geringen Verzerrung der Stichprobe gekommen sein könnte, da vor allem für solche Fachschulen eine Teilnahme an der Erhebung attraktiv ist, die auch den Schwerpunkt in diesem Arbeitsfeld haben.

Die Dominanz der *Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung* veranschaulichen die folgenden Kenngrößen:

- In über 75 % der Schulen umfasst das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* mehr als 50% der Breitbandausbildung.
- An 16% der Fachschulen nimmt das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* mehr als 75% ein.
- Nur in 2% der Schulen beansprucht das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* weniger als 25% der Ausbildung.

Um die Dominanz des *Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung* einschätzen zu können, ist es hilfreich neben den Fachschulen, in denen dieses Arbeitsfeld sehr gut vertreten ist, auch noch solche Fachschulen zu betrachten, an denen es wenig oder gar nicht vertreten ist:

- Nur in 4% der Fachschulen wird der Umfang des *Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung* von anderen Arbeitsfeldern übertroffen.
- In 15% der Fachschulen gibt es ein Arbeitsfeld, das dem *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* in seiner Größe gleicht.

Die Anteile der restlichen Arbeitsfelder Hilfen zur Erziehung/Heimerziehung, Kinder- und Jugendarbeit sowie Ganztagschule liegen nahe beieinander. Es gibt also viele Fachschulen, an denen das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* dominiert und gleichzeitig sehr wenige Fachschulen, in denen es randständig ist.

¹¹ Die Rahmenvereinbarung der *Kultusministerkonferenz (KMK)* über die Sozialpädagogischen Ausbildungsstätten ist im Beschluss der KMK vom 16./17. März 1967 in der Fassung vom 06. Februar 1969 niedergelegt.

¹² Die Ergebnisse der qualitativen Schulleitungsinterview zum Thema Breitbandausbildung und Profilbildung finden sich in: Jansen, Rolf (2011): Das Profil sozialpädagogischer Fachschulen. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Schulleitungen. WiFF Studien, Band 9. München

Nachfrage nach den Lehrangeboten der Arbeitsfelder
 Innerhalb der Ausbildung besteht für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit einer Schwerpunktsetzung auf einzelne Arbeitsfelder. Die Nachfrage von Lehrangeboten gibt Aufschluss über deren Interesse bzw. deren beruflichen Planungen. Auch die Höhe des Zuspruches zu den einzelnen Arbeitsfeldern vonseiten

der Schülerinnen und Schüler unterstreicht die Dominanz des *Arbeitsfeldes Kindertagesstätte* (vgl. Tab. 10). 91% der Fachschulen für Sozialpädagogik berichten eine starke Nachfrage von Lehrangeboten für dieses Arbeitsfeld. An zweiter Stelle der Nachfrage stehen die Hilfen zur Erziehung/Heimerziehung. Dicht darauf folgen das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit.

Tabelle 10: Nachfrage des Lehrangebotes zu den einzelnen Arbeitsfeldern

Arbeitsfelder	Ausmaß der Nachfrage			Gesamt	
	Niedrig %	Mittel %	Stark %	n	%
Kindertageseinrichtungen	2	7	91	199	100
Kinder- und Jugendarbeit	23	53	24	191	100
Hilfen zur Erziehung/Heimerziehung	17	58	25	196	100
Ganztagschule	46	38	16	188	100

Frage: „In welchem Ausmaß wird an Ihrer Fachschule das Lehrangebot in den verschiedenen Arbeitsfeldern von den Schülerinnen nachgefragt?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Anteil der Zielgruppen innerhalb des Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung

Neben den Angeboten zu einzelnen Arbeitsfeldern variieren an den Fachschulen auch die Ausbildungsinhalte innerhalb dieses Arbeitsfelds, in dem es die Erzieherinnen und Erzieher mit unterschiedlichen Zielgruppen zu tun haben. Je nach Alter der Zielgruppe stehen unterschiedliche Ausbildungsinhalte im Vordergrund.

Innerhalb dieses Arbeitsfeldes umfasst die Arbeit mit Kindern von drei bis sechs Jahren mit durchschnittlich 46% den größten Ausbildungsanteil (vgl. Tab. 11). Der Umgang mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren ist mit 20% der zweitgrößte Bereich. Knapp darauf folgen Angebote für die Arbeit mit Kindern ohne eine spezifische Altersgruppe. Der vom Ausbildungsumfang her kleinste Teil ist den Schulkindern im Hort gewidmet.

Tabelle 11: Umfang der altersgruppenbezogenen Lehrangebote für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen

Lehrangebote	Mittlerer Anteil des Lehrangebotes %	Fachschulen n
Kinder unter drei Jahren	20	183
Kinder von drei bis sechs Jahren	46	183
Schulkinder im Hort	15	182
Altersübergreifend	19	183*

*Summe der gültigen Fachschulen

Frage: „Bitte berücksichtigen Sie nun nur das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen, dem das Hauptinteresse dieser Studie gilt: Welcher prozentuale Anteil der Ausbildung in diesem Bereich entfällt ungefähr auf die Zielgruppen im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Bewertung der Breitbandqualifizierung

Trotz der Dominanz des Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung gibt es eine große Akzeptanz der Breitbandausbildung vonseiten der Fachschulleitungen (vgl. Tab. 12):

78% der Fachschulleitungen befürworten „voll und ganz“ bzw. „eher“ eine Beibehaltung der Breitbandqualifizierung. Auch in den ostdeutschen Bundes-

ländern unterstützt die Mehrheit der Fachschulen die Breitbandausbildung. Die Zustimmung ist jedoch viel weniger ausgeprägt als in westdeutschen Bundesländern (jeweils ohne Berlin). Während 53% der ostdeutschen Fachschulleitungen der Breitbandausbildung zustimmen sind es in Westdeutschland 81% der Fachschulleitungen.

Tabelle 12: Bewertung der Breitbandqualifizierung

Statement	Stimme ... zu	Voll u. ganz	Eher	Teils/teils	Eher nicht	Überhaupt nicht	Kann ich nicht beurteilen	Gesamt	
		%	%	%	%	%	%	n	%
Der Ausbildungsgang „Staatlich anerkannte Erzieher/in“ sollte wie bisher als Breitbandqualifizierung auf die sozialpädagogische Arbeit mit Kindern vorbereiten.		45	33	11	7	6	0	215	100
Der Ausbildungsgang „Staatlich anerkannte Erzieher/in“ sollte ausschließlich für die fachliche Arbeit im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen qualifizieren.		5	10	9	23	48	5	207	100

Frage: „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Bewertung sozialpädagogischer Ausbildungen in Ihrem Bundesland auf einer 5er-Skala zu?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Komplementär zur Unterstützung, welche die Breitbandausbildung seitens der Fachschulleitungen erfährt, lehnen 71% der Fachschulleitungen eine Engführung der Ausbildung auf das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* ab (vgl. Tab. 13). Auch hier gibt es eine große Differenz zwischen Ost- und Westdeutschland (jeweils ohne *Berlin*). Während in Westdeutschland 75% der Fachschulleitungen die Zentrierung auf das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* ablehnen, sind es in Ostdeutschland nur 45%.

Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland spiegeln so auch 20 Jahre nach der Wende die jeweiligen Traditionen der Ausbildung in BRD und DDR wider. In der DDR wurde, im Gegensatz zur langen Tradition der Breitbandausbildung in Westdeutschland, auf die einzelnen Arbeitsfelder in voneinander getrennten Berufsausbildungen vorbereitet. Des Weiteren wurde nach einer stärkeren, fachlichen Berücksichtigung des *Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung* in der Ausbildung gefragt (vgl. Tab. 13):

60% der Fachschulleitungen sehen keine Notwendigkeit für eine stärkere Orientierung an den fachlichen Anforderungen der Kindertageseinrichtung innerhalb der Ausbildung. Der Ausbildungsanteil, den dieses Arbeitsfeld einnimmt, ist bereits sehr umfangreich. Die bisherige bereits starke fachliche Verankerung scheint daher auszureichen.

Doch immerhin gut ein Drittel der Fachschulleitungen sehen dies anders. Es gibt auch hier Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Diese sind jedoch weitaus weniger ausgeprägt als bei der Frage nach Breitbandausbildung bzw. Engführung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern auf das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung*. 45% der ostdeutschen Fachschulleitungen gegenüber 37% der westdeutschen Fachschulleitungen favorisieren eine stärkere Spezialisierung der Ausbildung (jeweils ohne *Berlin*).

Tabelle 13: Notwendigkeit einer stärkeren Ausrichtung der Ausbildung an den Kindertageseinrichtungen

Ausrichtung der Ausbildung	Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen	Gesamt	
	%	%	%	n	%
Ist eine stärkere Orientierung der Ausbildung an den fachlichen Anforderungen in Kindertageseinrichtungen erforderlich?	35	60	4	217	100

Frage: „Welche Position vertreten Sie zu den folgenden Reformvorschlägen für die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Die meisten Fachschulen verfügen über ein eigenes Profil, da sich die Anteile der Arbeitsfelder zwischen den Fachschulen unterscheiden. Das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung ist in der Breitbandqualifizierung am stärksten vertreten. Auch die Nachfrage nach diesem Arbeitsfeld ist entsprechend hoch. Die Breitbandqualifikation ist vor allem in Westdeutschland voll akzeptiert.

5 Welche Zugangsvoraussetzungen erfüllen die Schülerinnen und Schüler?

Die schulische Eingangsqualifikation steigt. Immer mehr angehende Erzieherinnen und Erzieher verfügen über die Hochschulreife.

Wie in der Expertise von Rolf Janssen¹³ detailliert ausgeführt, sind die formalen Zugangsvoraussetzungen zur Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Sowohl die Anforderungen an die schulische als auch an die berufliche Vorqualifikation variieren. Neben Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern mit innerhalb der Ausbildung erworbener Mittlerer Reife beginnen auch Personen auf der Grundlage des Abiturs eine Ausbildung als Erzieherin und Erzieher. In Folge dieser Bandbreite nehmen Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen Bildungshintergründen die Ausbildung auf. Besonders bei den benötigten beruflichen Vorqualifikationen besteht eine große Regelungsvielfalt zwischen den Bundesländern.

Schulische Eingangsqualifikation

Ein mittlerer Schulabschluss ist in allen Ländern die Mindestqualifikation für den allgemeinen Bildungsabschluss. Mit 64% der Schülerinnen und Schüler ist die Mittlere Reife erwartungsgemäß der häufigste Zugangsweg in die Ausbildung als Erzieherin und Erzieher (vgl. Tab. 14). Weiterhin besitzt ein nicht unerheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife. 25% verfügen über die Fachhochschulreife und 12% haben bereits vor Beginn der Ausbildung das Abitur.

Die Spannweite der Länderunterschiede wird durch die folgenden, an den jeweiligen Extremwerten liegenden Kenngrößen illustriert: Während in Berlin fast 90% der Schülerinnen und Schüler über eine Hochschulreife verfügen, liegt der Anteil in *Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen* und *Thüringen* zwischen 15 und 19%.

Tabelle 14: Durchschnittlicher Anteil der schulischen Eingangsqualifikationen

Schulabschluss	Mittlerer Anteil %	Fachschulen n
Mittlerer Schulabschluss	64	201
Fachhochschulreife	25	201
Allgemeine Hochschulreife	11	201
Gesamt	100	202

Frage: „Mit welchen schulischen Bildungsabschlüssen beginnen die Schüler(innen) an Ihrer Fachschule die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher und wie hat sich diese in den letzten fünf Jahren entwickelt?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

¹³ Janssen, Rolf (2011): Die Zugangsvoraussetzungen zur sozialpädagogischen Fachschulausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Schulleitungen. WiFF Studien, Band 8. München.

Das Niveau der schulischen Eingangsqualifikation steigt (vgl. Tab. 15). In den letzten fünf Jahren hat der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Abitur und Fachhochschulreife zugenommen. Dies hat Folgen für die Qualität der Ausbildung. Schülerinnen und Schüler

mit Hochschulreife sind nach Einschätzung der von WiFF befragten Schulleitungen häufig die Leistungsträger innerhalb des Unterrichts. Sie geben positive Impulse und heben somit das Niveau der Ausbildung.¹⁴

Tabelle 15: Entwicklung der schulischen Eingangsqualifikationen

Schulische Eingangsqualifikation	Entwicklungsrichtungen			Gesamt	
	Gesunken %	Konstant %	Gestiegen %	n	%
Mittlere Reife	22	74	4	198	100
Fachhochschulreife	4	55	42	192	100
Abitur	6	62	32	196	100

Frage: „Mit welchen schulischen Bildungsabschlüssen beginnen die Schüler(innen) an Ihrer Fachschule die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher und wie hat sich diese in den letzten fünf Jahren entwickelt?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Außerdem ist zu beachten, dass zu den Schülerinnen und Schülern, die mit Hochschulreife in die Ausbildung einsteigen, weitere Schülerinnen und Schüler hinzukommen, die innerhalb der Ausbildung eine Hochschulreife erwerben werden. 37% der Schülerinnen und Schüler erwerben Fachhochschulreife und weitere 2% erreichen die Allgemeine Hochschulreife. Der Großteil der Absolventinnen und Absolventen der Fachschule verfügt somit über eine Hochschulzugangsberechtigung. In einer Vielzahl von Bundesländern besteht darüber hinaus die Möglichkeit, mit dem der Meisterprüfung äquivalenten Fachschulabschluss ein Studium aufzunehmen.

Berufliche Eingangsqualifikation

Die schulischen Zugangsvoraussetzungen sind hinsichtlich ihrer Anzahl und ihrer Regelungen in den einzelnen Bundesländern übersichtlicher als die beruflichen Zugangsvoraussetzungen in die Fachschulausbildung.¹⁵ Neben einschlägigen beruflichen Aus-

bildungen gibt es in einzelnen Bundesländern speziell auf die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern vorbereitende Ausbildungsgänge. Zusätzlich werden, abhängig vom jeweiligen Bundesland, als „gleichwertig“ angesehene Qualifikationen anerkannt. Dies kann eine einschlägige, aber auch nicht einschlägige Berufstätigkeit und/oder ein im zeitlichen Umfang, je nach Land variierendes Praktikum umfassen.

Das Bestehen einer Einstiegsmöglichkeit in die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern sagt jedoch nichts über den tatsächlichen Umfang der einzelnen Zugangspfade aus. Eine genaue Quantifizierung ist angesichts der Heterogenität der möglichen Zugangswege sowie im Hinblick auf die gesetzliche Regelung im jeweiligen Bundesland schwierig.

Die folgenden Ausführungen stellen eine empirische Annäherung an dieses Problem dar (vgl. Tab. 16):

- Es gibt drei häufige berufliche Vorbildungen: Erstens die relativ neue Ausbildung von Sozialassistentinnen und Sozialassistenten; als zweites den Einstieg über die klassischen Zugangswege der Kinderpflegeausbildung, der Sozialhelferinnen- bzw. Sozialhelferausbildung oder des Sozialpädagogischen Seminars; als drittes das einschlägige, schulisch begleitete, einjährige Vorpraktikum oder das einjährige Berufskolleg für Praktikantinnen und

¹⁴ Janssen, Rolf (2010): Die Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte an Berufsfachschulen und Fachschulen. Eine Analyse im Ländervergleich. WiFF-Expertisen, Band 1. München, S. 21.

¹⁵ Janssen 2010, S. 23, vgl. Fußnote 14.

Praktikanten. Viele Fachschulleitungen geben für diese drei Zugangswege Anteile über 25% in ihrer Schule an. Diese Anteile sind in der Abbildung rot markiert.¹⁶ Die anderen drei Zugangswege, die nicht einschlägige Berufstätigkeit plus berufliche Tätigkeit, der Zugang mit Kurzpraktika oder ohne sozialpädagogische Praxis und die mehrjährige einschlägige Berufstätigkeit haben in über 90% der Fälle Anteile von 0 bis 25%. Diese letzten drei Zugangswege stellen darüber hinaus in keinem Bundesland die dominante Vorqualifikation dar.

- 62% der 130 antwortenden Fachschulleitungen geben für die Sozialassistentenausbildung Anteile von über 25% an. Die Schulen mit den höchsten Anteilen (76 bis 100%) an Sozialassistentinnen und Sozialassistenten als beruflicher Eingangsqualifikation stammen fast ausschließlich aus *Niedersachsen*.
- 57% der 85 antwortenden Fachschulleitungen berichten, dass mehr als 25% der Schüler und Schülerinnen das einschlägige, schulisch begleitete, einjährige Vorpraktikum bzw. das einjährige Berufskolleg absolviert haben. In *Baden-Württemberg* sind diese Kategorie und damit das einjährige Berufskolleg für Praktikantinnen und Praktikanten vorherrschend. Alle 33 Schulen aus *Baden-Württemberg* geben mindestens einen Anteil von 51 bis 75% für diese berufliche Eingangsqualifikation an. Bei über der Hälfte der *baden-württembergischen* Fachschulen liegt der Anteil dieses Zugangsweges zwischen 76 bis 100%.
- 40% der 159 antwortenden Fachschulleitungen beziffern den Anteil der Vorbildungen Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Sozialhelferinnen und Sozialhelfer bzw. des Sozialpädagogischen Seminars bei ihren Schülerinnen und Schülern mit über 25%. In *Bayern* sind diese Zugangspfade der dominante Pfad

in die Ausbildung von Erzieherinnen und Erzieher. Wahrscheinlich ist das Sozialpädagogische Seminar ausschlaggebend für den hohen Anteil dieses Weges in die Ausbildung.

- Die Möglichkeit, mit weniger umfangreichen beruflichen Einstiegsqualifikationen wie Kurzpraktika oder ganz ohne sozialpädagogische Praxiserfahrungen in die Ausbildung zu gelangen, besteht vor allem für Personen mit Hochschulreife. In diese Kategorie der beruflichen Vorqualifikation fallen aber auch die Personengruppen, die im Rahmen des Erwerbs einer Fachhochschulreife Praktika im sozialen Bereich abgelegt haben.

Darüber hinaus ist über die letzten fünf Jahre hinweg – im Gegensatz zur dynamischen Entwicklung bei den schulischen Eingangsvoraussetzungen – eine große Konstanz des Umfangs der jeweiligen beruflichen Zugangswege festzustellen.

16 Bei der Interpretation der Tabelle besteht die Schwierigkeit, dass die kleinste Kategorie von 0 bis 25% reicht. Es fehlt die Möglichkeit einer gesonderten Angabe, sodass dieser Zugangsweg nicht vorhanden ist. Es ist also nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die Fachschulen vielleicht gar keine Schülerinnen und Schüler mit dieser Eingangsqualifikation haben. Aufgrund der großen Anzahl von fehlenden Werten bei den Anteilen der sechs beruflichen Zugangswege wird allerdings angenommen, dass vor allem die Fachschulen geantwortet haben, die auch wirklich Schülerinnen und Schüler mit dieser beruflichen Eingangsqualifikation zu verzeichnen haben. Wenn das Hauptaugenmerk der Interpretation, wie sie hier praktiziert wird, auf die drei höchsten Anteile gelegt wird, ist diese Unsicherheit weniger problematisch.

Tabelle 16: Anteil der beruflichen Eingangsqualifikationen an allen Schülerinnen

Berufliche Eingangsqualifikation	Anteil der beruflichen Eingangsqualifikation								Gesamt	
	0–25%		26–50%		51–75%		76–100%		n	%
	n	%	n	%	n	%	n	%		
Sozialassistentin bzw. Sozialassistent	50	38	25	19	32	25	23	18	130	100
Einschlägiges schulisch begleitetes einjähriges Vorpraktikum, einjähriges Berufskolleg für Praktikantinnen bzw. Praktikanten	37	44	9	11	17	20	22	26	85	100
Kinderpflegerin bzw. Kinderpfleger, Sozialhelferin bzw. Sozialhelfer, Sozialpädagogisches Seminar	95	60	31	19	21	13	12	8	159	100
Nicht einschlägige Berufstätigkeit plus berufliche Tätigkeit	112	92	8	7	2	2	0	0	122	100
Kurzpraktika oder ohne sozialpädagogische Praxis	55	93	1	2	2	3	1	2	59	100
Mehrjährige einschlägige Berufstätigkeit	106	97	2	2	0	0	1	1	109	100

Frage: „Mit welchen beruflichen Voraussetzungen beginnen die Schüler(innen) an ihrer Fachschule die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Bewertung der Zugänge in die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Neben der Erfassung der schulischen und beruflichen Eingangsqualifikationen für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern wurden die Fachschulleitungen um ihre Einschätzung von Reformvorschlägen zu den Zugangsvoraussetzungen befragt (vgl. Tab. 17). Die Fachschulleitungen nahmen Stellung zum Seiteneinstieg in die Ausbildung und zur Abschaffung der beruflichen Zulassungsvoraussetzungen mit der Erhöhung der schulischen Eingangsqualifikation (vgl. Tab. 17).

Tabelle 17: Beurteilung von Reformvorschlägen für den Zugang in die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Statement	Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen	Gesamt	
	%	%	%	n	%
Sollten die schulischen Bildungsvoraussetzungen für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern erhöht werden?	36	61	3	211	100
Sollten die beruflichen Vorerfahrungen als Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern abgeschafft werden?	8	84	8	210	100
Sollte die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher für berufliche Seiteneinstiege geöffnet werden?	66	24	10	207	100

Frage: „Welche Position vertreten Sie zu den folgenden Reformvorschlägen für die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

- Für fast zwei Drittel der Fachschulleitungen reichen die bisherigen schulischen Zugangsvoraussetzungen für die Qualifikation als Erzieher und Erzieherin aus. Trotzdem darf das Drittel der Schulleitungen, die eine Erhöhung der schulischen Voraussetzungen fordern, nicht vergessen werden. Bei dieser Thematik sind sich die Fachschulleitungen uneinig.
- Vier von fünf Fachschulen lehnen eine Abschaffung der beruflichen Vorerfahrungen als Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung ab.

Die Einschätzung der schulischen Zugangsvoraussetzungen durch die Fachschulleitungen ist somit uneinheitlich. Die beruflichen Zugangsvoraussetzungen sind hingegen unstrittig. Die Fachschulleitungen sprechen sich für die Beibehaltung der beruflichen Vorerfahrungen, die den Besuch einer Fachschulausbildung kennzeichnen. Hierbei ist anzunehmen, dass mit dem Fortbestand der beruflichen Vorerfahrungen die Qualität der Ausbildung gesichert werden soll.

Der Seiteneinstieg in die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher gilt als alternativer Weg, um an qualifizierte Fachkräfte zu gelangen. Außerdem werden die Seiteneinsteiger, durch das Einbringen ihrer anders gearteten Lebenserfahrung, als eine Bereicherung des Arbeitsfeldes angesehen. Angesichts dieser beiden erwarteten Vorteile von Seiteneinstiegen ist es nicht überraschend, dass 66% der

Fachschulleitungen die Öffnung der beruflichen Ausbildung für Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger befürworten.

Die *schulische Eingangsqualifikation* ist insgesamt *angestiegen*. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife nimmt zu – auch ohne die geforderte Mindestqualifikation zu erhöhen. Angesichts der gestiegenen Anforderungen an die frühpädagogischen Fachkräfte ist dies sicher wünschenswert. Die häufigsten beruflichen Eingangsqualifikationen wurden identifiziert. Außerdem sind die Fachschulleitungen mit den bestehenden Eingangsvoraussetzungen überwiegend zufrieden und stehen Seiteneinstiegen in die Ausbildung positiv gegenüber.

6 Wie wird die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern finanziell gefördert?

An der großen Mehrheit der Fachschulen entstehen für die Schülerinnen und Schüler keine direkten Ausbildungskosten. Mit dem BAföG und den Bildungsgutscheinen der Bundesagentur für Arbeit bestehen Fördermöglichkeiten.

Innerhalb der überwiegend vollzeitschulischen Ausbildung gibt es keine Ausbildungsvergütung, da die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern keine duale Berufsausbildung ist.¹⁷ Während der Ausbildung entstehen jedoch zwei Arten von Kosten: Schulkosten und Lebenshaltungskosten. Für diese gibt es drei wesentliche Arten von öffentlicher Förderung: das Schüler-BAföG oder das Meister-BAföG sowie die Bildungsgutscheine:

- Die gesetzlichen Grundlagen für die beiden ersten Fördermöglichkeiten bilden das *Bundesausbildungsförderungsgesetz* (BAföG) und das *Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz* (AFBG). Letzteres ist die Basis der erst im Jahr 2009 wieder hinzugekommenen Förderung der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher durch das Meister-BAföG.
- Die Bildungsgutscheine der *Bundesagentur für Arbeit* bilden die dritte Säule der Förderung der Ausbildung. Mittels der Bildungsgutscheine werden die Schulkosten von der Arbeitsagentur übernommen; außerdem bleibt gegebenenfalls der Anspruch auf Arbeitslosengeld bestehen.

Die Fachschulen mit kostenpflichtiger Ausbildung unterscheiden sich stark in der Höhe der Gebühren. Unklar bleibt, ob sich die angegebenen Schulkosten auf ein Schuljahr oder die gesamte Ausbildung beziehen. An neun Schulen liegen die Ausbildungskosten im vierstelligen Bereich. Das Maximum liegt bei 10.000 € und bezieht sich wahrscheinlich auf die Gesamtkosten der Ausbildung. Die große Mehrheit der Fachschulen erhebt jedoch eher geringe Gebührensätze. 56% der kostenpflichtigen Fachschulen (25 von 45) fordern weniger als 150 €.

Kosten der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Um die Kosten der Ausbildung einschätzen zu können, wurden die Fachschulleitungen nach der Kostenpflicht der Ausbildung gefragt (vgl. Tab. 18). An gut 70% der Fachschulen ist die Ausbildung für die Schülerinnen und Schüler kostenlos. Von den 64 Fachschulen mit Gebühren gaben 45 Fachschulen die zu entrichtenden Gebühren an.

¹⁷ Mittlerweile gibt es eine private Fachschule, in der schon die Auszubildenden Bezüge erhalten: www.element-i.de/ge/element-i/presse/mitteilungen.php?we_objectID=293

Tabelle 18: Kosten der Erzieherausbildung nach Trägerschaft

Trägerschaft	Ausbildungskosten				Gesamt		Durchschnittliche Kosten der kostenpflichtigen Schulen
	Ja		Nein		n	%	
	n	%	n	%			Euro
Öffentliche Träger	1	1	133	99	134	100	100
Privat-gewerbliche Träger	4	80	1	20	5	100	105
Frei-gemeinnützige Träger							
Darunter:							
Evangelische Träger	19	73	7	27	26	100	394
Katholische Träger	26	60	17	40	43	100	710
Frei-gemeinnützige Nicht-konfessionelle Träger	13	87	2	13	15	100	1.082
Gesamt	63	28	160	72	223	100	838*

*Durchschnittliche Kosten aller kostenpflichtigen Schulen

Anmerkung: Eine Fachschule in katholischer Trägerschaft gab gar keine Antwort auf die Frage. Bei einer frei-gemeinnützigen Fachschule ist die genaue Trägerschaft nicht weiter zuzuordnen. Sie wurde deswegen in der Tabelle ebenfalls außen vor gelassen.

Frage: „Ist die Ausbildung – abgesehen von eventuell entstehenden Ausgaben für Unterrichtsmaterialien oder Exkursionen – kostenpflichtig (z.B. in Form von Lehrgangsgebühren oder Schulgeld)?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Bei der Betrachtung der Ausbildungskosten fallen große Unterschiede zwischen den Trägern auf. Während an den in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Fachschulen beinahe keinerlei Ausbildungskosten entstehen, geben 87% der frei-gemeinnützigen, nicht-konfessionellen Träger an, dass Ausbildungskosten entrichtet werden müssen. Auch im Vergleich zu den privat-gewerblichen Fachschulen, die nur zu 80% kostenpflichtig sind, ist dies ein außerordentlich hoher Wert. Darüber hinaus sind die durchschnittlichen Kosten der kostenpflichtigen Schulen bei den frei-gemeinnützigen, nicht-konfessionellen Trägern mit 1.082 € am höchsten.

Förderung der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher durch BAföG

Das „Schüler- bzw. Meister- BAföG“ ist ein Weg der finanziellen Förderung der Ausbildung (vgl. Tab. 19). Knapp zwei Drittel der Fachschulen (147 von 225) gaben

Anteile an 28% (63 von 225) der Fachschulleitungen war der Anteil unbekannt. Weitere 7% machten gar keine Angaben. Der Anteil des BAföG-Bezuges pro Schule unterscheidet sich jedoch sehr stark – von gar keinem BAföG-Bezug und bis zu 90% BAföG-Bezug. Durchschnittlich beziehen an allen Schulen um die 30% der Schülerinnen und Schüler BAföG. Nur an den Schulen der privat-gewerblichen Träger liegt der Anteil derer, die BAföG beziehen, mit 43% deutlich höher.

Tabelle 19: Kategorisierter Anteil der Schülerinnen mit BAföG-Bezug

Anteil der Schülerinnen	n	%
0–10	41	18
11–20	24	11
21–30	24	11
31–40	9	4
41–50	20	9
51–60	7	3
61–70	5	2
71–80	14	6
81–90	3	1
Unbekannt	63	28
Keine Angabe	15	7
Gesamt	225	100

Frage: „Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Schüler- bzw. Meister-BAföG beziehen?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Einsatz von Bildungsgutscheinen

Aufgrund der hohen Nachfrage nach ausgebildeten Erzieherinnen und Erziehern sind zusätzliche Rekrutierungskanäle für frühpädagogische Fachkräfte von besonderem Interesse. Mit den Bildungsgutscheinen der *Bundesagentur für Arbeit* kann eine berufliche Weiterbildung als Erzieherin und Erzieher gefördert werden. Um die Bildungsgutscheine an einer Fachschule einsetzen zu können, muss diese nach der *Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV)* zertifiziert sein.

An etwa jeder zweiten Fachschule besteht die Möglichkeit des Einsatzes von Bildungsgutscheinen (vgl. Tab. 20). Gut ein Drittel der Fachschulen geben an, dass bei ihnen keine Bildungsgutscheine eingesetzt werden können. Ein mit 15% überraschend hoher Teil der Fachschulleitungen macht keine Angaben zur Einsatzmöglichkeit von Bildungsgutscheinen an ihrer Institution.

Tabelle 20: Förderung durch Bildungsgutscheine

Einsatz von Bildungsgutscheinen	n	%
Ja	104	46
Nein	88	39
Keine Angabe	33	15
Gesamt	225	100

Frage: „Können an Ihrer Schule Schülerinnen und Schüler mit Bildungsgutscheinen der Bundesagentur für Arbeit eine Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher absolvieren?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Um den Einsatz von Bildungsgutscheinen zu bewerten, ist neben der Einsatzmöglichkeit der tatsächliche Anteil der Schülerinnen und Schüler relevant, welche diesen nutzen. An 59 der 128 antwortenden Fachschulen gibt es Schülerinnen und Schüler, die diese Fördermöglichkeit in der Ausbildung wahrnehmen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, deren Ausbildung durch Bildungsgutscheine gefördert wird, liegt durchschnittlich bei 3%.

Neben der Möglichkeit und dem Umfang des Einsatzes von Bildungsgutscheinen ist auch der Bedarf der Ausweitung dieses Angebotes relevant (vgl. Tab. 21). 14% der Fachschulen sehen keinen Ausweitungsbedarf. Hingegen geben ein Fünftel der Fachschulen einen Ausweitungsbedarf für ihre Region an. Der mit zwei Dritteln größte Anteil von Fachschulen kann den Ausweitungsbedarf bei den Bildungsgutscheinen nicht beurteilen.

Tabelle 21: Bedarf für Ausweitung der Förderung durch Bildungsgutscheine

Ausweitungsbedarf	n	%
Nein	29	14
Ja	43	21
Kann ich nicht beurteilen	136	65
Gesamt	208	100

Frage: „Besteht in Ihrer Region Bedarf zur Ausweitung von Ausbildungsangeboten, die durch Bildungsgutscheine gefördert werden?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Die Ausbildung an den Fachschulen ist größtenteils kostenlos. Um die Lebenshaltung finanzieren zu können, greifen die Schülerinnen und Schüler bereits umfangreich auf Schüler- bzw. Meister-BAföG zurück (vgl. Tab. 19).

Beim Einsatz der Bildungsgutscheine gibt es regionalen Ausweitungsbedarf. Allerdings scheint diese Form der Förderung angesichts der 65% der Fachschulleitungen, die keine Angabe über den Ausweitungsbedarf geben konnten, entweder in der Ausbildungslandschaft noch weitgehend unbekannt zu sein oder den Fachschulleitungen fehlt der Überblick über den Arbeitsmarkt, um den Bedarf zur Ausweitung beurteilen zu können. Letzteres scheint wahrscheinlicher, da mit 15% nur wenige Fachschulleitungen keine Angaben zu den Einsatzmöglichkeiten der Bildungsgutscheine machen (vgl. Tab. 21).

7 In welchem Umfang treten die Fachschulen als Weiterbildungsanbieter auf?

Die Fachschulen sind über die Ausbildung hinaus auch in großem Umfang als Anbieter in der Fort- und Weiterbildung aktiv.

Neben dem Ausbildungsbereich sind die Fachschulen in großem Umfang in der Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte engagiert. 82% der Fachschulen (184 von 212) bieten Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte an.

Im Folgenden wird zuerst das Aufgabenverständnis der Fachschulleitungen zur Weiterbildung an Fachschulen dargelegt. Anschließend stehen die Art der an Fachschulen durchgeführten Weiterbildungsveranstaltungen und die zugehörigen Themen im Mittelpunkt der Betrachtung. Abschließend geben die Fachschulleitungen ihre Einschätzung der Angebotslücken im Bereich der Fort- und Weiterbildungen für das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* ab.

Fachschulen als Weiterbildungsanbieter

Um das Aufgabenverständnis der Fachschulleitungen als Weiterbildungsanbieter zu erfahren, wurden ihnen diesbezügliche Statements zur Bewertung vorgelegt (vgl. Tab. 22). Für 86% der Fachschulleitungen vermittelt die jetzige Ausbildung („voll und ganz“ oder „eher“) Grundqualifikationen für die Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen, die durch berufsbegleitende Weiterbildungen vertieft werden sollten. Dieses Modell ist eine naheliegende Antwort auf das Dilemma, dass die breit angelegte Ausbildung als Erzieherin und Erzieher notwendigerweise Abstriche bei der Tiefe der vermittelten Qualifikationen in Kauf nehmen muss. Die hohe Akzeptanz dieser Aussage vonseiten der Fachschulleitungen passt auch zum Diskurs des *Lebenslangen Lernens*, in dem eine stetige Weiterbildungsaktivität gefordert wird.

Tabelle 22: Einschätzungen zu Weiterbildung

Statement	Stimme ... zu						Gesamt	
	Voll u. ganz %	Eher %	Teils/ Teils %	Eher nicht %	Überhaupt nicht %	Kann ich nicht beurteilen %	n	%
Die jetzige Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern vermittelt Grundqualifikationen für die Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen, die durch berufsbegleitende Weiterbildungen vertieft werden sollten.	45	41	10	3	1	0	209	100
Die Fachschulen sollten verstärkt berufsbegleitende Weiterbildungen anbieten, die den Fachkräften den Erwerb von anrechenbaren Zusatzqualifikationen ermöglichen.	46	33	11	5	2	3	215	100

Frage: „Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen zur Zukunft sozial- und frühpädagogischer Qualifizierungsangebote im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen in Ihrem Bundesland auf dieser Skala?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

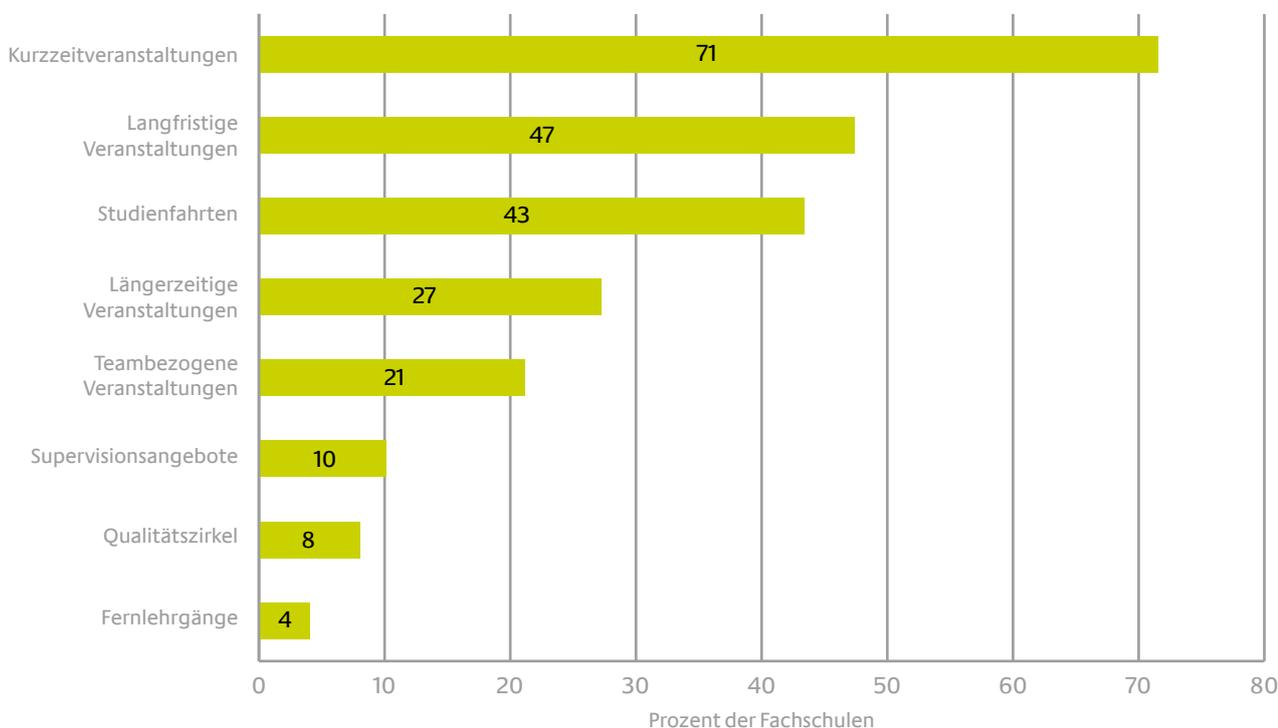
Zusätzlich stellt sich die Frage, ob die Fachschulen in den Prozess der Höherqualifizierung der Fachkräfte eingebunden werden sollen. 79% der Fachschulleiter sind „voll und ganz“ oder „eher“ der Meinung, dass die Fachschule verstärkt berufs begleitende Weiterbildungen, die den Fachkräften den Erwerb von anrechenbaren Zusatzqualifikationen ermöglichen, anbieten sollten. Die mit einem Mindestumfang von 600 Stunden landesweit, (formal) geregelten Aufbau bildungsgänge sind Paradebeispiele für solche von Fachschulen angebotene Zusatzqualifikationen. Den Weiterbildungen an Fachschulen könnte somit eine Brückenfunktion zur Erlangung eines Hochschulabschlusses zukommen. Die Durchlässigkeit in Richtung eines Hochschulstudiums und die Kooperation mit Hochschulen werden im Kapitel zur Frage 8 genauer behandelt.

Veranstaltungsspektrum im Angebot der Fachschule
 Nach dem Rollenverständnis der Fachschulleitungen stehen nun Art und Inhalt der Weiterbildungen an Fachschulen im Vordergrund. In der Abbildung 4 wird das Spektrum der durch die Fachschulen angebotenen Weiterbildungsveranstaltungen dargestellt. 42 der 206 antwortenden Fachschulen gaben an, dass sie keine derartigen Formen von Veranstaltungen anbieten.

Mit einem Anteil von 71% an den 164 Weiterbildungen anbietenden Fachschulen sind die Kurzzeitveranstaltungen, die nicht mehr als drei Tage umfassen, am häufigsten anzutreffen. Fast die Hälfte der Fachschulen führen aber auch langfristige Veranstaltungen mit einer Dauer von über einer Woche durch.

Ähnlich umfangreich werden Studienfahrten angeboten. Angebote des „Blended-Learning“ (die unter Fernlehrgänge eingeordnet sind) werden erwartungsgemäß sehr selten angeboten. Die Fachschulen haben ein vielfältiges Veranstaltungsspektrum im Angebot.

Abbildung 4: Veranstaltungsspektrum im Angebot der Fachschulen



Legende: Kurzzeitveranstaltungen: „Kurzzeitige Seminare, Wochenendseminare, Lehrgänge, Kurse und Tagesveranstaltungen (Präsenzveranstaltungen bis zu höchstens drei Tagen)“; Langfristige Veranstaltungen: „Langfristige Veranstaltungen und Fortbildungsreihen (z.B. Präsenzveranstaltungen mit mehreren Kursen/Kursabschnitten, die insgesamt über eine Woche hinausgehen)“; Studienfahrten: „Studienfahrten, Exkursionen, Outdoortraining“; Längerzeitige Veranstaltungen: „Längerzeitige Seminare, Lehrgänge, Kurse (Präsenzveranstaltungen von mehr als drei Tagen und bis zu einer Woche)“; Teambezogene Weiterbildungen: „Teambezogene Weiterbildungen für einzelne Kindertageseinrichtungen (z.B. Inhouse-Angebote)“; Supervisionsangebote: „Supervisionsangebote“; Qualitätszirkel: „Veranstaltungen regionaler und überregionaler Qualitätszirkel“; Fernlehrgänge: „Fernlehrgänge/E-Learning/Blended Learning“

Gültige n: 164

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Themen der langfristigen Veranstaltungen

Die Themen der Fort- und Weiterbildungen der Fachschulen wurden nicht in Bezug auf das gesamte Angebotsspektrum, sondern nur für die langfristigen Veranstaltungen abgefragt, da hier die Erfassung der Themen der großen Weiterbildungen im Vordergrund steht.

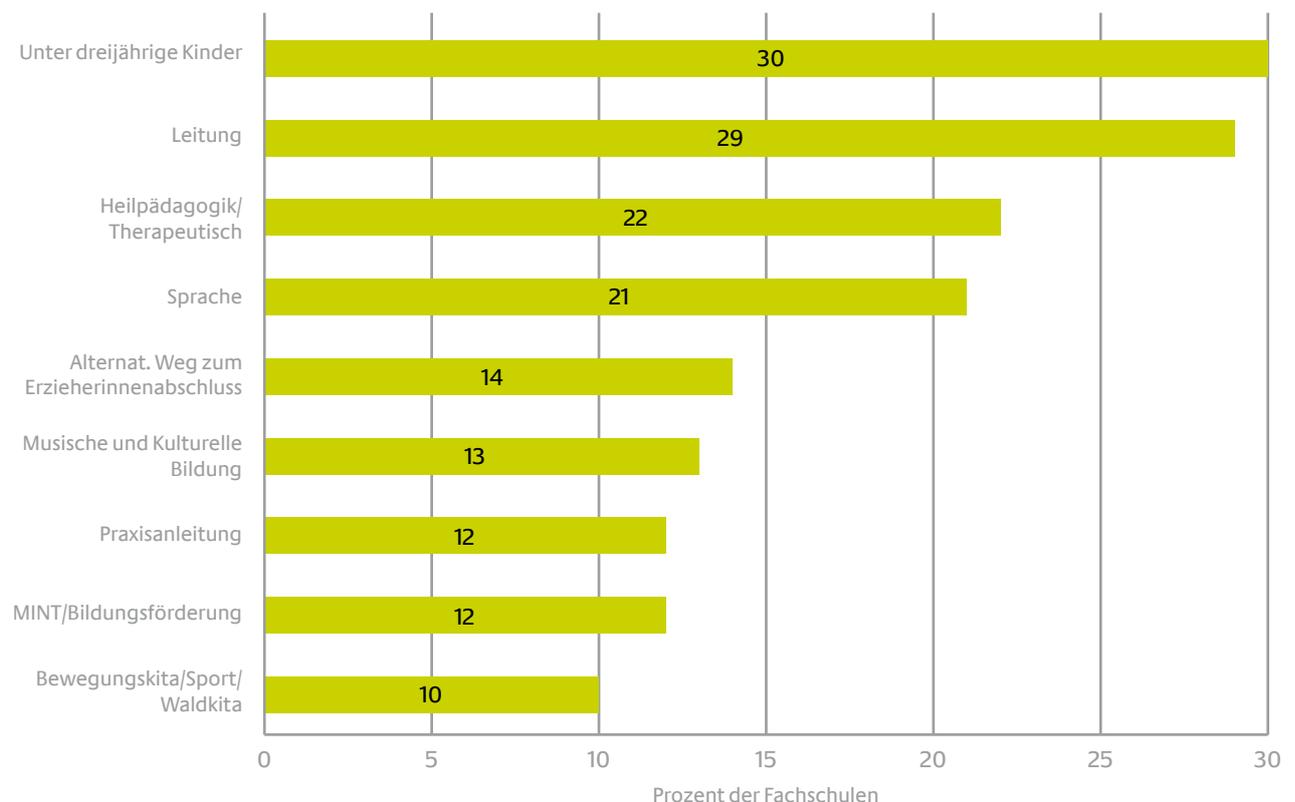
103 Fachschulen geben an, dass sie länger als eine Woche dauernde Veranstaltungen wie Aufbaubildungsgänge, Zusatzausbildungen oder Fortbildungsreihen anbieten. Der zeitliche Umfang reicht dabei von 20 bis 3.500 Stunden.

Von diesen 103 Fachschulen gaben 97 Fachschulen die Themen dieser Veranstaltungen an (vgl. Abb. 5). An einem knappen Drittel der Fachschulen wird das häufigste Thema „Betreuung von Kindern unter drei Jahren“ durchgeführt. Dicht darauf folgen Fortbil-

dungsreihen zur „Leitungsqualifikation“. Weiterbildungen zu heilpädagogischen bzw. therapeutischen Themen finden sich ebenso wie Weiterbildungen im Bereich Sprachförderung an gut einem Fünftel der Fachschulen.

Einen alternativen Weg zum Abschluss als Erzieherin und Erzieher, beispielsweise durch eine Anpassungsqualifikation für Ergänzungskräfte, ermöglicht jede siebte Fachschule. Veranstaltungen zu Musischer bzw. Kultureller Bildung werden fast genauso häufig offeriert wie Veranstaltungen zu Naturwissenschaftlicher Bildung. An 12% der Fachschulen gibt es Fortbildungen für die Praxisanleitungen. Der Themenkomplex „Bewegungserziehung, Sport in der Kindertageseinrichtung bzw. Waldkita“ wird an jeder zehnten Fachschule angeboten.

Abbildung 5: Themen der angebotenen langfristigen Weiterbildungsveranstaltungen



Anmerkung: Aufgeführt werden die häufigsten neun Nennungen.

Frage: „Welche langfristigen Veranstaltungen und Fortbildungsreihen bieten Sie an?“

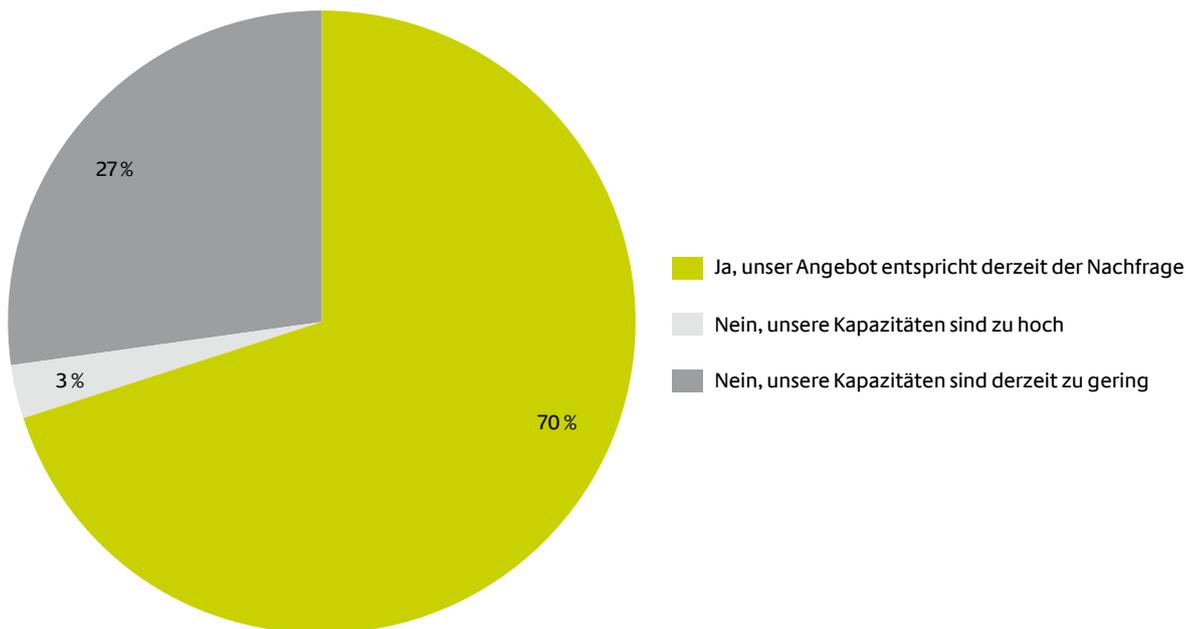
Gültige n: 97

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Zur Beurteilung der Fachschulen als Weiterbildungsanbieter gehört die Annahme der Fachschulangebote durch das Feld (vgl. Abb. 6). An gut zwei Dritteln der Fachschulen entsprechen sich Angebot und Nachfrage.

Nur 3% der Fachschulen berichten von Überkapazitäten, während an etwa einem Viertel der Fachschulen die Nachfrage höher als das Angebot langfristiger Veranstaltungen ist.

Abbildung 6: Entsprechung von Angebot und Nachfrage der langfristigen Weiterbildungsveranstaltungen



Frage: „Entspricht das Angebot Ihrer Schule an längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen der Nachfrage seitens der Fachkräfte?“

Gültige n: 96; Prozent: Prozent der Fachschulen

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

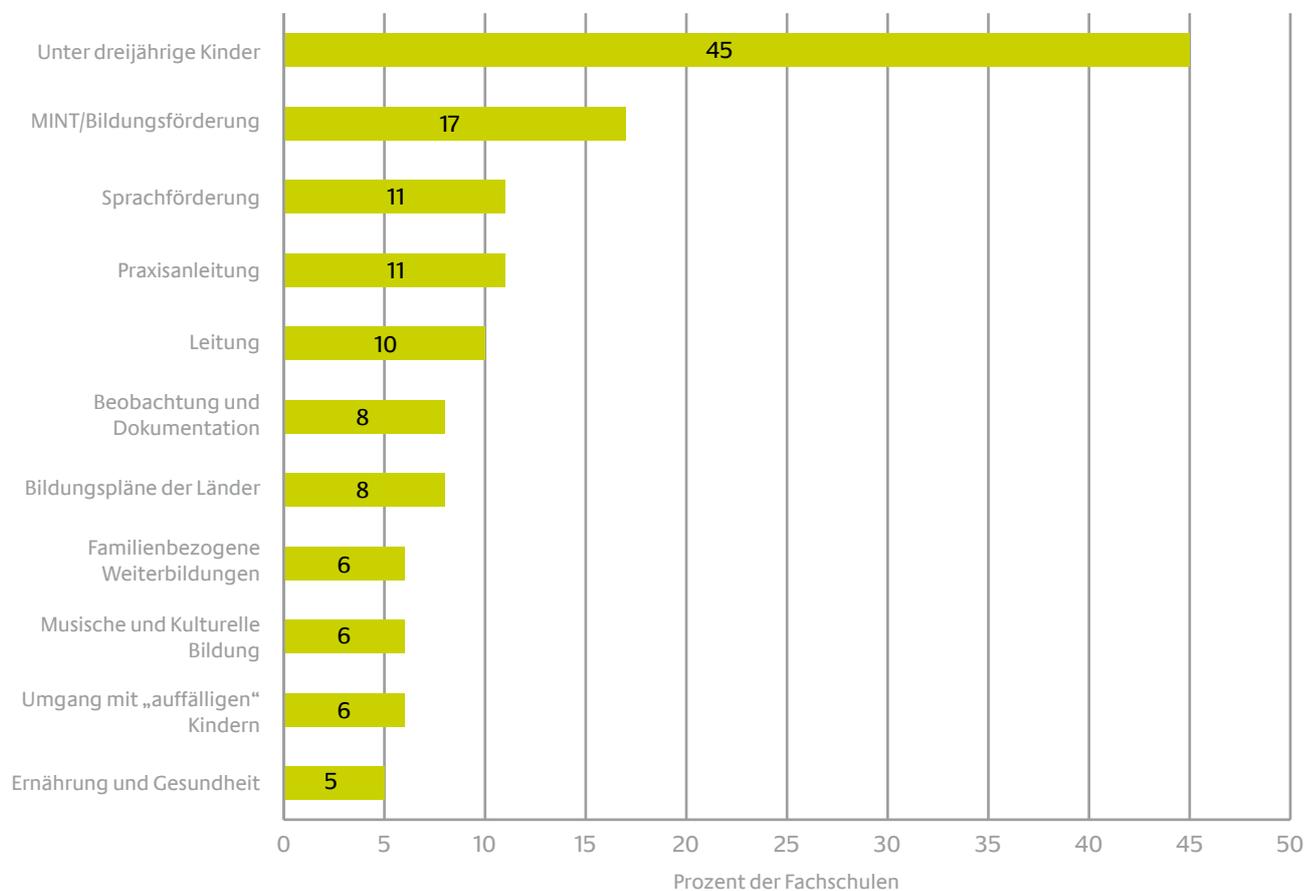
Lücken im Weiterbildungsangebot für frühpädagogische Fachkräfte

Neben den Lücken bei den Weiterbildungskapazitäten wurden von 100 Schulleitungen auch Angebotslücken in Bezug auf bestimmte Themengebiete identifiziert (vgl. Abb. 7). 96 Schulleitungen sehen sich nicht in der Lage, die Angebotslücken zu beurteilen. Nur sechs der 202 antwortenden Schulleitungen erkennen keine Angebotslücken.

Trotz des eben dargestellten großen Angebotes im Themenfeld „Unter dreijährige Kinder“ vonseiten der Fachschulen besteht nach Ansicht von 45% der Schulleitungen eine Angebotslücke in der Weiterbildung zu diesem Themenfeld. Auffällig häufig werden Fortbildungen rund um die frühkindlichen Bildungsprozesse bei den Angebotslücken genannt.

Defizite werden einerseits bei inhaltlichen Angeboten zur MINT/Bildungsförderung, Sprachförderung sowie Musischer und Kultureller Bildung gesehen. Andererseits finden sich auch Angebotslücken im Hinblick auf die Bildungspläne der Länder sowie in Bezug auf die Beobachtung und Dokumentation der frühkindlichen Bildungsprozesse. Sowohl bei der Praxisanleitung als auch für die Leitungen von Kindertageseinrichtungen identifizieren die Schulleitungen Angebotslücken auf dem Fort- und Weiterbildungsmarkt.

Abbildung 7: Lücken im Weiterbildungsangebot für frühpädagogische Fachkräfte



Anmerkung: Aufgeführt werden die häufigsten elf Nennungen.

Frage: „In welchen Themenfeldern sehen Sie mit Blick auf das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen zurzeit Angebotslücken auf dem Fort- und Weiterbildungsmarkt?“

Gültige n: 100

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Alles in allem sind die Fachschulen über die Ausbildung hinaus auch noch als Akteure in der Fort- und Weiterbildung aktiv. Dies ist nur konsequent, da die Schulleitungen aufgrund der Breitbandqualifizierung, die notwendigerweise nur eingeschränktes Wissen vermitteln kann, die Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte für notwendig erachten. Sowohl die Formen der von Fachschulen angebotenen Veranstaltungen als auch ihre Inhalte zeigen ein breites Spektrum an Weiterbildungsangeboten.

8 Wie steht es um die Anerkennung von Leistungen innerhalb eines Hochschulstudiums?

Die Hochschulen rechnen bereits bei der Hälfte der Fachschulen erbrachte Leistungen innerhalb der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern auf ein Studium an.

Der Hochschulzugang sollte für alle Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen – auch für diejenigen ohne Fachhochschulreife oder Abitur – kein Problem darstellen, da Abgängerinnen und Abgänger aufgrund der Empfehlung der KMK vom 06.03.2009 grundsätzlich zur Aufnahme eines Studiums berechtigt sind. Die Anerkennung von an Fachschulen erbrachten Leistungen auf ein Hochschulstudium bedarf jedoch einer Klärung.

Mit der Einführung der frühpädagogischen Studiengänge hat sich eine neue Gruppe von Akteuren im frühpädagogischen Bereich herausgebildet. Da es auf der Bundes- und Landesebene aufgrund der Hochschulautonomie keine verbindlichen Vorgaben zur Anerkennung von an Fachschulen erworbenen Leistungen auf ein Hochschulstudium geben kann, haben die meisten Kooperationen zwischen diesen Instituten den Charakter einer lokal begrenzten Zusammenarbeit. Die Hochschulen behalten sich das Recht vor, die Studienanforderung selbst zu definieren und entsprechende Äquivalenzprüfungen abzunehmen.¹⁸ Trotz der fehlenden verbindlichen Vorgaben hinsichtlich der Anerkennung von Leistungen ist die Verzahnung von Ausbildung und Studium bereits weit fortgeschritten, wie im Folgenden zu sehen sein wird.

Um den Stand zu dokumentieren, werden zuerst die Kooperation von Fachschule und Hochschule und anschließend Art und Umfang der Anerkennung von Leistungen betrachtet.

Kooperation von Fachschulen und Hochschulen

Die Fachschulen wurden nach ihrer Zusammenarbeit mit den neu eingerichteten Ausbildungsgängen an den Hochschulen gefragt. Über die Hälfte der 225 befragten Fachschulen kooperiert bereits mit Fachhochschulen oder Universitäten bzw. plant eine solche Kooperation (vgl. Tab. 23). Zu den Inhalten und Motivationen der Zusammenarbeit gibt die Befragung keine Auskunft.

Die evangelischen und die katholischen Fachschulen kooperieren mit gut 70% häufiger als die Fachschulen in anderer Trägerschaft, von denen jeweils circa 40% eine Kooperation eingehen. Auch zwischen den Ländern gibt es große Unterschiede bei der Kooperationsquote. Während in *Berlin, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Sachsen* und *Schleswig-Holstein* mehr als zwei Drittel aller antwortenden Fachschulen mit Hochschulen kooperieren bzw. dort eine Kooperation in Planung ist, liegt dieser Anteil in *Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Thüringen* und im *Saarland* bei höchstens 20%.

Tabelle 23: Kooperation mit Hochschulen

Kooperation	n	%
Realisierte oder geplante Kooperation	114	51
Keine Kooperation	107	48
Kooperation nicht bekannt	1	0
Gesamt	225	100

Frage: „Kooperiert Ihre Schule mit Fachhochschulen oder Universitäten im Hinblick auf die sozialpädagogischen Bildungsgänge bzw. bestehen hierzu konkrete Planungen?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

¹⁸ Siehe dazu www.hrk.de/de/beschluesse/109_260.php (19.08.2011).

Die Fachschulen, die nicht mit Hochschulen zusammenarbeiten, wurden nach den Gründen der fehlenden Zusammenarbeit gefragt (vgl. Tab. 24). 87 der 107 nicht kooperierenden Fachschulen geben einen bzw. mehrere Gründe für die fehlende Zusammenarbeit an.

Das Haupthindernis für eine Kooperation zwischen Fach- und Hochschulen liegt im fehlenden Kontakt zwischen beiden Institutionen begründet. Knapp die

Hälfte der Schulen gibt dies an. 41% der Fachschulleitungen nennen fehlende Ressourcen und beinahe ein Drittel der Schulen führen mangelndes Interesse an einer Kooperation seitens der Hochschulen als Ursache für die nicht vorhandene Zusammenarbeit an. An gut einem Fünftel der Fachschulen stehen rechtliche Hindernisse der Kooperation mit den Hochschulen im Weg.

Tabelle 24: Gründe der Nicht-Kooperation mit Hochschulen

Gründe der Nicht-Kooperation	Anzahl dieser Nennungen		Gültige n
	n	%	n
Es bestehen keine Kontakte zu Hochschulen	43	49	87
Unsere Schule verfügt nicht über die notwendigen Ressourcen für eine Kooperation	36	41	87
Mangelnde Kooperationsbereitschaft der Hochschulen	27	31	87
Der rechtliche Handlungsspielraum ist zu eng	18	21	87
Gesamt	124	142	87

Frage: „Aus welchen Gründen kooperiert Ihre Schule nicht mit Fachhochschulen oder Universitäten?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Vertragliche Fixierung der Kooperation

Das Vorhandensein einer Kooperation allein gibt keine Auskunft über die Form der Kooperation. Als Zeichen für die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit mit einer Hochschule wurde nach dem Vorliegen eines Kooperationsvertrages gefragt.

In 46% der kooperierenden Fachschulen besteht ein solcher formaler Rahmen, in weiteren 28% der Fälle ist ein vertraglicher Rahmen in Planung. Nur 27% der mit Hochschulen zusammenarbeitenden Fachschulen verfügen über keinen Kooperationsvertrag und haben auch nicht vor, künftig einen zu schließen.¹⁹ Die vertragliche Absicherung der Zusammenarbeit ist somit an den meisten Fachschulen vollzogen bzw. beabsichtigt.

Anerkennung von Leistungen der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Der zentrale Punkt für die Durchlässigkeit zwischen den Ausbildungsinstitutionen ist die Anrechnung von an der Fachschule erbrachten Leistungen innerhalb eines Hochschulstudiums (vgl. Tab. 25).

Über die Hälfte der Schulen berichten, dass Leistungen, die im Rahmen der Ausbildung erbracht wurden, für ein Studium anerkannt werden. Von 16% der Fachschulen werden keine in der Ausbildung erbrachten Leistungen durch eine Hochschule anerkannt. Einem Drittel der befragten Schulleitungen ist eine Anerkennung seitens der Hochschulen entweder nicht bekannt oder macht keine Angabe zur Anerkennung von Leistungen.

Jede dritte Fachschulleitung scheint somit nicht über die Anschlussfähigkeit ihrer Ausbildung an die neu entstandenen Bachelorstudiengänge Bescheid zu wissen. Trotz der jungen Geschichte der frühpädagogischen Hochschulstudiengänge sind bereits bei über 50% der Fachschulen Leistungen auf ein Hochschulstudium anrechenbar.

¹⁹ Der Umstand, dass sich die Prozentwerte auf 101 und nicht auf 100% aufaddieren ist dem Runden geschuldet.

Tabelle 25: Anerkennung von Ausbildungsleistungen durch die Hochschulen

Anerkennung von Leistungen	n	%
Ja	117	52
Nein	37	16
Nicht bekannt	31	14
Keine Angabe	40	18
Gesamt	225	100

Frage: „Werden Leistungen, die die Schüler(innen) im Rahmen der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher erbracht haben für ein Studium anerkannt?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Eine Anerkennung von Leistungen setzt das Vertrauen der Hochschule in die Ausbildungsstandards der jeweiligen Fachschule voraus. Die nötigen vertrauensbildenden Maßnahmen finden meist durch den persönlichen Kontakt von Fachschul- und Hochschulvertretern statt. Bei der Gegenüberstellung von kooperierenden Fachschulen und Fachschulen, aus deren Ausbildung Leistungen auf ein Studium aner-

kannt werden, fällt auf, dass zwischen beiden Merkmalen ein großer Zusammenhang besteht (vgl. Tab. 26). Während beinahe 80% der kooperierenden Hochschulen von der Anerkennung von Leistungen berichten, geben dies nur gut 40% der nicht mit einer Hochschule kooperierenden Fachschulen an (in Tab. 26 rot markiert).

Tabelle 26: Kooperation und Anerkennung von Leistungen durch Hochschulen

Kooperation	Anerkennung von Leistungen auf ein Hochschulstudium							
	Ja		Nein		Nicht bekannt		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Ja	86	79	12	11	11	10	109	100
Nein	31	41	25	33	20	26	76	100
Gesamt	117	63	37	20	31	17	185	100

Fragen: „Kooperiert Ihre Schule mit Fachhochschulen oder Universitäten im Hinblick auf die sozialpädagogischen Bildungsgänge bzw. bestehen hierzu konkrete Planungen? Werden Leistungen, die die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher erbracht haben, für ein Studium anerkannt?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Art der Anerkennung von Leistungen aus der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Die Sicherheit der Anrechnung von Leistungen ist durch eine pauschale Anerkennung von Leistungen eher gegeben als bei der individuellen Einzelfallprüfung (vgl. Tab. 27). Gut die Hälfte der Fachschulen mit

einer Anerkennung von Leistungen geben an, dass Leistungen aus der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher pauschal für ein Studium anerkannt werden. In 42% der Fälle erfolgt die Anerkennung der Leistungen nach einer individuellen Einzelprüfung.

Tabelle 27: Art der Anerkennung von Leistungen für ein Hochschulstudium

Art der Anrechnung	n	%
Pauschal	60	54
Nach individueller Einzelprüfung	47	42
Nicht bekannt	4	4
Gesamt	111	100

Frage: „In welcher Form erfolgt diese Anerkennung?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Zum Argument der Vertrauensbildung auf persönlicher Ebene passt, dass bei Hochschulen, die mit Fachschulen kooperieren, häufiger eine pauschale Anerkennung vorliegt als bei Fachschulen ohne Kooperationspartner.

Umfang der Anerkennung von Leistungen aus der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher

Neben der Frage, ob Leistungen anerkannt werden, ist der Umfang der anerkannten Leistungen die wichtigste

Determinante für die Anschlussfähigkeit der Ausbildung als Erzieherin und Erzieher an die Hochschule. Im Falle einer pauschalen Anerkennung werden überwiegend zwei Semester angerechnet (vgl. Tab. 28). Dies entspricht in der Regel immerhin einem Drittel des Bachelorstudiums. Selbst die Anrechnung von vier Semestern kommt vor, was zwei Drittel eines Studiums entspricht.

Tabelle 28: Umfang der Anerkennung von Leistungen für ein Hochschulstudium

Umfang der Anrechnung	n	%
1 Semester	2	2
2 Semester	60	61
2–3 Semester	4	4
3 Semester	9	9
4 Semester	1	1
Unterschiedlich je nach Einzelfall	23	23
Gesamt	99	100

Frage: „In welchem Umfang werden Leistungen anerkannt?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Viele Fachschulen kooperieren bereits mit Hochschulen. Diese Kooperation wirkt sich positiv auf eine Anrechnung der Leistungen auf ein Hochschulstudium aus. Darüber hinaus ist der Umfang pauschal anerkannter Leistungen aus der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern schon jetzt beachtenswert.

Rahmenbedingungen für die Durchlässigkeit zwischen den Ausbildungen

Bisher ging es um die konkrete, aktuell praktizierte Anrechnungspraxis. Neben dem gegenwärtigen Status stellt sich die Frage, wohin sich den Fachschulleitungen zufolge die zukünftigen Rahmenbedingungen für die Durchlässigkeit entwickeln sollten. Dazu

dienen die folgenden Einschätzungen der Fachschulleitungen:

Einig sind sich die Schulleitungen, dass die Durchlässigkeit zwischen Fachschule, Weiterbildung und Hochschule erhöht werden soll (vgl. Tab. 29). 91% der Fachschulleitungen stimmen dem zu.

Ein Weg, die Durchlässigkeit (nicht nur zwischen Fachschulen und Hochschulen) zu verbessern, wäre eine verbesserte inhaltliche Abstimmung zwischen den an der frühpädagogischen Ausbildung beteiligten Institutionen. Die verbesserte inhaltliche Abstimmung erleichtert den Übergang in die nächst höhere Ebene. 86% der Fachschulleitungen halten die verbesserte inhaltliche Abstimmung für erforderlich (vgl. Tab. 29).

Tabelle 29: Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Durchlässigkeit

	Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen	Gesamt	
	%	%	%	n	%
Sollte die Durchlässigkeit zwischen FS/FAK, Weiterbildung und Hochschule erhöht werden?	91	6	3	216	100
Ist eine verbesserte inhaltliche Abstimmung der sozial- und frühpädagogischen Ausbildungen an BFS, FS/FAK, Fachhochschulen und Universitäten erforderlich?	86	5	9	218	100

Frage: „Welche Position vertreten Sie zu den folgenden Reformvorschlägen für die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Ein möglicher Weg der Verbesserung der inhaltlichen Abstimmung der Ausbildung wäre ein Qualifikationsrahmen. Diese Grundlage würde die Anrechenbarkeit von Zusatzqualifikationen für das nächsthöhere Ausbildungsniveau durch die klare, inhaltliche Anschlussfähigkeit der Aus- und Weiterbildungen vereinfachen.

86% der Fachschulen befürworten „voll u. ganz“ bzw. „eher“ einen Qualifikationsrahmen, auf dessen Grundlage Weiterbildung, aber auch Aus- und Hochschulbildung aufeinander abgestimmt werden könnten (vgl. Tab. 30).

Tabelle 30: Anschlussfähigkeit der Ausbildungen

Statement	Stimme ... zu	Voll u. ganz	Eher	Teils/teils	Eher nicht	Überhaupt nicht	Kann ich nicht beurteilen	Gesamt	
		%	%	%	%	%	%	n	%
Ausbildung, Hochschulbildung und Weiterbildung sollten auf der Grundlage eines abgestimmten Qualifikationsrahmens gestaltet werden.		58	28	8	1	1	3	215	100

Frage: „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Qualifizierung der Fachkräfte im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen auf der 5-er Skala zu?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Der Qualifikationsrahmen kann darüber hinaus auch als Positionszuweisung unterschiedlich qualifizierter Fachkräfte betrachtet werden. Die Fachkräfte im *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* rekrutieren sich aus unterschiedlichen Ausbildungsformen. Neben der zahlenmäßig weiterhin dominierenden Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern traten in den letzten Jahren akademisch ausgebildete Frühpädagoginnen und Frühpädagogen ins Arbeitsfeld ein. Die dadurch über die bisherige Dualität von Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschule sowie von Erzieherinnen und Erziehern hinaus mögliche, heterogene Zusammensetzung des pädagogischen Personals in der Kindertageseinrichtung bedingt Diskussionen über die jeweiligen Kompetenzen der Berufsgruppen.

Die Frage nach den Kompetenzen hängt stark mit der künftigen Rollenverteilung der unterschiedlich qualifizierten frühpädagogischen Fachkräfte innerhalb der Kindertageseinrichtungen zusammen. Mit der Zustimmung zu einem Qualifikationsrahmen, der mit einer koordinierten Abgrenzung der Auf-

gabenbereiche und der klaren Definition der dafür benötigten Kompetenzen einhergeht, spricht sich die große Mehrheit der Fachschulleitungen damit implizit auch für eine Klärung der Rollen der verschiedenen qualifizierten Fachkräfte aus.

Neben der Reduzierung der Heterogenität zwischen den Ausbildungen von Erzieherinnen und Erziehern der verschiedenen Bundesländer in Deutschland hätte eine bundesweite Vereinheitlichung der Ausbildung auch Auswirkungen auf die Anerkennungspraxis:

82% der Fachschulleitungen fordern die bundesweite Vereinheitlichung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern (vgl. Tab. 31). Damit wäre die Durchlässigkeit in Richtung der Hochschulen insofern vereinfacht, sodass die Hochschulen eine gewisse bundesweite Sicherheit bezüglich der Qualifikationen der Fachschulabsolventen hätten. Angesichts der Heterogenität der Ausbildung in allen wichtigen Parametern²⁰ würde die bessere Vergleichbarkeit der Ausbildung auch den Anstellungsträgern zugutekommen.

Tabelle 31: Vereinheitlichung der Ausbildung

Statement	Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen	Gesamt	
	%	%	%	n	%
Sollte die Ausbildung in stärkerem Ausmaß bundesweit vereinheitlicht werden?	82	12	6	216	100

Frage: „Welche Position vertreten Sie zu den folgenden Reformvorschlägen für die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Die Fachschulleitungen sprechen sich für mehr Durchlässigkeit, eine bessere Abstimmung der Aus- und Weiterbildungen untereinander sowie für eine bundesweite Vereinheitlichung der Ausbildung aus. Die Verortung bzw. die Rahmung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern wird insofern als reformbedürftig angesehen.

²⁰ Janssen, Rolf 2010. Die Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte an Berufsfachschulen und Fachschulen. Eine Analyse im Ländervergleich. WiFF Expertisen, Band 1.

9 Wie bewerten die Fachschulleitungen das Qualifizierungsniveau der Fachkräfte im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung?

Laut den Aussagen der Fachschulleitungen sollten die Einrichtungsleitungen über eine Weiterbildungsqualifikation verfügen. Der Großteil der Fachschulleitungen sieht jedoch keine Notwendigkeit ausschließlich akademisch ausgebildeter Leitungen von Kindertageseinrichtungen.

Während bisher eher formale Aspekte der Ausbildung im Mittelpunkt standen, steht in diesem Kapitel die Qualität der Ausbildung im Fokus der Betrachtung. Dabei wird zum einen die Güte der Ausbildung für das Arbeitsfeld, zum anderen das benötigte Qualifizierungsniveau für die Einrichtungsleitung bzw. die Gruppenleitung bewertet.

Bewertung der sozialpädagogischen Ausbildungen
Die Fachschulleitungen schätzen die Güte der Vorbereitung für zwei sozialpädagogische Aufgabenfelder ein: die Kindertageseinrichtungen sowie die Kinder- und Jugendhilfe insgesamt (vgl. Tab. 32):

90% der Fachschulleitungen zufolge bereitet die jetzige Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

voll und ganz bzw. eher gut auf die fachlichen Aufgaben im *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* vor.

Für die Kinder- und Jugendhilfe sehen nur 53% der Fachschulen eine gute Vorbereitung für das Arbeitsfeld. Angesichts der Dominanz des *Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung* in der Breitbandausbildung (vgl. Kap. 4) und der damit verbundenen intensiven Ausbildung in diesem Bereich ist eine dementsprechend gute Bewertung nicht verwunderlich. Im Vergleich zur Vorbereitung auf die Kinder- und Jugendhilfe in ihrer Gesamtheit schneidet die Vorbereitung für das *Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung* exzellent ab.

Tabelle 32: Bewertung sozialpädagogischer Ausbildungen

Statement	Stimme ... zu	Voll u. ganz %	Eher %	Teils/ teils %	Eher nicht %	Überhaupt nicht %	Gesamt	
							n	%
Die jetzige Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern bereitet gut auf die fachlichen Aufgaben in der Kinder- und Jugendhilfe vor.		17	36	35	10	2	220	100
Die jetzige Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern bereitet gut auf die fachlichen Aufgaben in Kindertageseinrichtungen vor.		36	54	9	1	0	220	100

Frage: „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Bewertung sozialpädagogischer Ausbildungen in Ihrem Bundesland auf einer 5er-Skala zu?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

Bewertung des Qualifizierungsniveaus der Fachkräfte

Die Fachkräfte im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung rekrutieren sich aus unterschiedlichen Ausbildungsformen. Zu den Erzieherinnen und Erziehern traten in den letzten Jahren akademisch ausgebildete Frühpädagoginnen und Frühpädagogen ins Arbeitsfeld hinzu. Auf welche Weise diese Berufsgruppe in das Ar-

beitsfeld mündet und ob es dabei zu einer Neuaufteilung der Arbeitsinhalte zwischen den verschiedenen Berufsgruppen kommt, ist noch ungewiss.

Die Fachschulleitungen haben ihre Einschätzung des benötigten Qualifizierungsniveaus von Einrichtungsleitungen und Gruppenleitungen abgegeben (vgl. Tab. 33):

Tabelle 33: Einschätzung der Qualifikationsanforderungen für die unterschiedlichen Positionen im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen

Statement	Stimme ... zu						Gesamt	
	Voll u. ganz %	Eher %	Teils/teils %	Eher nicht %	Überhaupt nicht %	Kann ich nicht beurteilen %	n	%
Die Leitung von Kindertageseinrichtungen sollte nur von Erzieherinnen/Erziehern mit Weiterbildungsqualifikationen übernommen werden.	45	33	14	3	2	2	216	100
Die Leitung von Kindertageseinrichtungen sollte nur von akademisch qualifizierten Fachkräften übernommen werden.	8	21	34	20	16	1	219	100
Die Gruppenleitung in Kindertageseinrichtungen sollte nur von akademisch qualifizierten Fachkräften übernommen werden.	2	8	17	26	46	2	219	100

Frage: „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Bewertung sozialpädagogischer Ausbildungen in Ihrem Bundesland auf einer 5er-Skala zu?“

Quelle: WiFF-Schulleitungsbefragung 2009/2010

- Während 78% der Befragten „voll und ganz“ oder „eher“ der Meinung sind, dass die Leitung einer Kindertageseinrichtung nur von Erzieherinnen und Erziehern mit Weiterbildungsqualifikation übernommen werden sollte,
- sind nur 29% der Befragten „voll und ganz“ oder „eher“ überzeugt, dass die Einrichtungsleitungen von Kindertageseinrichtung ausschließlich akademisch ausgebildet sein sollten.
- Für die Notwendigkeit einer akademisch gebildeten Gruppenleitung sprechen sich hingegen nur circa 10% der Befragten „voll und ganz“ oder „eher“ aus.

Die Fachschulleitungen sehen keine zwingende Notwendigkeit von ausschließlich akademisch ausgebildeten frühpädagogischen Fachkräften. Die erforderliche Weiterqualifikation für Einrichtungsleitungen, könnte auch über Weiterbildung (unter anderem an Fachschulen) erfolgen. Die Fachschulleitungen bringen ihrer eigenen Ausbildung ein großes Vertrauen entgegen.

10 Welche fachpolitischen Konsequenzen lassen sich ableiten?

In den unterschiedlichen Bereichen der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern zeigen sich Anknüpfungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung. Das Spektrum reicht vom Kapazitätsausbau über die Organisation der Ausbildung bis hin zur Anrechnung von Leistungen auf ein Hochschulstudium.

Mit den hier vorgestellten Auswertungen der Befragung von Fachschulleitungen wird in erster Linie das Ziel verfolgt, mithilfe deskriptiver statistischer Grundaussagen den Status der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern abzubilden.

Anhand der Befunde lässt sich aufzeigen, wie diese Ausbildung sich in verschiedenen Bundesländern unterschiedlich gestaltet. Aufgrund der heterogenen Ausbildungslandschaft ist es schwierig, allgemeine Aussagen zu treffen. Nichtsdestotrotz können mehrere Anknüpfungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung der Fachschullausbildung aufgezeigt werden.

Gruppiert nach den jeweiligen Themen werden jeweils zuerst die anschlussfähigsten Ergebnisse aufgegriffen, um anschließend über die empirischen Erhebungsergebnisse hinausgehende Folgerungen und Vorschläge zu unterbreiten.

Weiterer Ausbau der Ausbildungskapazitäten notwendig

Trotz des Anstieges der Kapazitäten der Fachschulausbildung gibt es weiteren ungedeckten Ausbildungsbedarf. 29% der Fachschulen geben einen Ausweitungsbedarf für die reguläre Ausbildung an. Auch für die Sonderausbildungsformen wird ein hoher Bedarf gesehen, das Ausbildungsangebot zu expandieren. Außerdem ist die Nachfrage nach einer Ausbildung als Erzieherin und Erzieher größer als es die Zahlen der Absolventinnen und Absolventen vermuten lassen. 39% der Fachschulen weisen in erheblichem Umfang Bewerberinnen und Bewerber ab.

Aufgrund des erwarteten und partiell schon eingetretenen Fachkräftemangels²¹ im Zuge des Ausbaus der

Betreuung der Kinder in den ersten drei Lebensjahren und des im Jahr 2013 eintretenden Rechtsanspruches rücken Maßnahmen zur Fachkräfterekrutierung in den Mittelpunkt. Nach Auskunft der Fachschulleitungen besteht ein massiver Expansionsbedarf der Ausbildungsplätze.

Welche Empfehlungen für die Fachkräftegewinnung lassen sich aus der Untersuchung ableiten? Wichtig für die zukünftige Fachkräftegewinnung wäre es, die Gründe der hohen Ablehnungsquote von Bewerberinnen und Bewerber für die reguläre Ausbildung zu kennen. Interessenten für die Ausbildung sind vorhanden. Wenn die Ablehnung nur an einem regionalen Mangel an Ausbildungsplätzen liegt, wäre eine bessere Steuerung der Verteilung auf die Fachschulen angeraten. Wenn die Ablehnung in der Qualität der Bewerber begründet ist, könnte bei dieser angesetzt werden. Im Gegensatz zu einer durch die Haltung der Person fundierten Ablehnung, könnte im Falle fachlicher Mängel eine Weiterbildung vor der Ausbildung die Bewerberin bzw. den Bewerber auf das nötige qualifikatorische Eingangsniveau heben.

Kosten und Förderung

Die Ausbildung ist zwar größtenteils kostenlos, da keine Schulgebühren anfallen, die Schülerinnen und Schüler erhalten während der vollzeitschulischen Ausbildung aber auch keine Ausbildungsvergütung, wie es in dualen Berufsausbildungen üblich ist. Die Förderungsmöglichkeiten Schüler- bzw. Meister-BAföG sowie die Bildungsgutscheine der *Bundesagentur für Arbeit* werden genutzt. 20% der Fachschulen geben einen Ausweitungsbedarf für den Einsatz von Bildungsgutscheinen für ihre Region an.

21 Rauschenbach, Thomas/Schilling, Matthias (2010): Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen. WIFF Studien, Band 1. München.

Zusammensetzung der angehenden Fachkräfte

Nach Meinung des Großteils der Fachschulleitungen sollten die bisherigen schulischen und beruflichen Zugangsvoraussetzungen beibehalten werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage der Bedeutung der steigenden schulischen Eingangsqualifikation für die Fachschulausbildung. Ein nicht unerheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler beginnt bereits mit Hochschulreife die Ausbildung.

Auch unabhängig von formalen Regelungen zur nötigen schulischen Vorqualifikation steigt das schulische Einstiegsniveau an. Einerseits ist dies – neben dem großen Ausweitungsbedarf der Ausbildungskapazitäten – ein Zeichen für die gestiegene Attraktivität der Ausbildung, andererseits hebt das höhere Eingangsniveau mitunter das Niveau der ganzen Ausbildung.

Ein weiteres Zeichen für die gewachsene Attraktivität der Ausbildung ist der gestiegene Männeranteil in der Ausbildung. Aufgrund des bisher sehr geringen Anteiles von männlichen Fachkräften im Arbeitsfeld besteht die Chance, dass zukünftig mehr Männer in der Kindertageseinrichtung arbeiten werden. Mittlerweile gibt es vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* (BMFSFJ) unterstützte Modellprojekte, die sich dieser Aufgabe widmen.²²

Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Mit der Breitbandausbildung gehen die Fachschulen einen anderen Weg als die Hochschulen, welche überwiegend auf dezidiert frühpädagogische Studiengänge setzen. Die Breitbandausbildung verfügt trotz der Dominanz des *Arbeitsfeldes Kindertageseinrichtung* – vor allem in Westdeutschland – über einen sehr großen Rückhalt durch die Fachschulleitungen. Der hohe Stellenwert dieses Arbeitsfeldes in der Breitbandausbildung korrespondiert mit einer dementsprechend hohen Nachfrage dieses Arbeitsfeldes.

Ein beständiger Diskussionspunkt bei der Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern ist das Verhältnis der theoretischen und praktischen Anteile der Ausbildung. Jeweils ein Drittel der Fachschulleitungen spricht sich für eine Erhöhung der Praxisanteile respektive der Theorieanteile aus. Während die einen sich mehr Theorie in der Ausbildung

wünschen, fordern die anderen die Ausweitung des Praxisanteiles. Angesichts dieser – im bestehenden Gesamtumfang der Ausbildung – miteinander unvereinbaren Forderungen erscheint die bestehende Ausbildung mit ihren jeweiligen Anteilen von Theorie und Praxis als ein guter Kompromiss. Der Mehrheit der Fachschulleitungen reichen die bisherigen Anteile von theoretischer und fachpraktischer Ausbildung aus.

Welche Konsequenzen lassen sich für die Organisation der Ausbildung ziehen? An dieser Stelle darf die bei der Bewertung der Sonderausbildungsformen geäußerte, deutliche Kritik an der Externenprüfung sowie an der verkürzten, berufsbegleitenden Ausbildung nicht vergessen werden. Für eine Reform wäre es wichtig, die Gründe zu ermitteln, warum die Bewertung dieser Sonderausbildungsformen so negativ ausfällt bzw. welche Gestaltung dieser Ausbildungen auf Zustimmung stößt.

Anrechnung von Leistungen aus der Ausbildung auf ein Studium

Fachschulen und Hochschulen kooperieren bereits in erheblichem Umfang. Ebenso werden bereits umfangreich Leistungen aus der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern für ein Hochschulstudium anerkannt.

Welche Empfehlungen lassen sich für Anrechnung ableiten? Für eine Ausweitung der Anerkennungspraxis müssen Widerstände überwunden bzw. die Rahmenbedingungen verbessert werden. Die Fachschulleitungen sprechen sich für verbesserte Rahmenbedingungen bezüglich der Durchlässigkeit aus. Die Abstimmung der verschiedenen frühpädagogischen Ausbildungen sollte vorangetrieben werden. Eine Vereinheitlichung der Ausbildung würde zu einer gesteigerten Erwartungssicherheit gegenüber den Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen führen und könnte somit zu einer vereinfachten Anerkennung von Leistungen beitragen.

Eine Vorgabe, wie viel aus der Fachschulausbildung auf eine Hochschulausbildung anzurechnen ist, würde Klarheit schaffen. Zu bedenken ist dabei jedoch, dass eine diesbezügliche bundesweite Regelung, aber auch eine Regelung auf Länderebene in die Hochschulautonomie eingreift. Kooperationen auf regionaler Ebene funktionieren schon jetzt. Solange sich die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern zwischen den Fachschulen unterscheidet, sind vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den

22 www.koordination-maennerinkitas.de/modellprojekte/

lokalen Akteuren notwendig. Sobald eine Kooperation besteht, ist es um die Anerkennung von Leistungen aus der Ausbildung gut bestellt. Von Fachschulen, die mit Hochschulen kooperieren, werden häufiger Leistungen aus der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern anerkannt. Demnach gilt es, für eine bessere Anrechnungspraxis die Kooperation von Fachschulen mit Hochschulen anzuregen.

Der häufigste Grund für die fehlende Kooperation zwischen Fachschulen und Hochschulen war der fehlende Kontakt. Der Kontakt mit den Hochschulen ist die Grundvoraussetzung für eine Kooperation mit Hochschulen. Wenn die Hochschulen Einblick in die Qualität der Fachschulausbildung erhalten, ist auch eine auf Vertrauen in die Ausbildungsstandards basierende Anerkennung von dort erbrachten Leistungen für ein Hochschulstudium möglich. Darüber hinaus könnte die Transparenz, welche an einer Fachschule erbrachten Leistungen von welcher Hochschule in welchem Umfang anerkannt werden, den Wettbewerb um die Bewerberinnen und Bewerber intensivieren. Sowohl die Attraktivität der Fachschulen als auch diejenige der Hochschulen könnte durch die Transparenz der Kooperation und Anerkennungspraxis gestärkt werden.

Weiterbildung an Fachschulen

Über den Ausbildungsbereich hinaus sind die Fachschulen innerhalb der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte engagiert. Sowohl die Art der Veranstaltungen als auch das Themenspektrum zeugen von einem vielfältigen Weiterbildungsengagement der Fachschulen. Viele Fachschulen sind bereits Weiterbildungsanbieter und die Fachschulleitungen begrüßen dies.

Was lässt sich aus den Befunden für die Fachschulen als Weiterbildungsanbieter folgern? Die Realität einer Breitbandausbildung, in der nur wenige spezielle Fähigkeiten vermittelt werden können, wird mit dem Weiterbildungsangebot der Fachschulen konsequent ergänzt. Darüber hinaus ist natürlich eine stetige Weiterqualifikation der Fachkräfte angesichts der wachsenden und sich verändernden Anforderungen wünschenswert.

Das Engagement der Fachschulen über die Ausbildung hinaus eröffnet Chancen sowohl für die Fachschulen als auch für eine Qualitätssteigerung im Arbeitsfeld. Neben der Verzahnung der Fachschulen

über den Theorie-Praxis-Austausch während der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher stellen die Weiterbildungsaktivitäten der Fachschulen nicht nur eine weitere Möglichkeit des Transfers von Wissen in die Praxis dar, die Fachschulen bzw. die Lehrkräfte selbst erhalten auf diesem Wege wertvolle Rückmeldungen aus der Praxis.

Des Weiteren könnte gerade den nach Landesrecht geregelten und mit mindestens 600 Stunden umfangreichen Aufbaubildungsgängen an Fachschulen eine Brückenfunktion im Hinblick auf den Übergang in ein Studium zukommen. Die Aufbaubildungsgänge weisen in ihrer Anlage schon über die Fachschulausbildung hinaus auf die nächst höhere Qualifikationsebene. Teilweise sind schon jetzt Module der Aufbaubildungsgänge mit denen von Studiengängen identisch.

Ausblick

Die hier vorgestellten Ergebnisse stellen den ersten Schritt der Auswertung der Erhebung dar. In einem Sammelband zur Ausbildungslandschaft werden die Befunde der quantitativen Lehrkräfteerhebung sowie der qualitativen und quantitativen Schulleitungsbefragung der WiFF zusammengeführt. Diese Kombination der Befunde und die Einbettung in den wissenschaftlichen Diskurs lassen auf weitere spannende Einsichten hoffen.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Das Forschungskonzept in Stichworten	9
Abbildung 2	Teilnahmequote nach Bundesländern	10
Abbildung 3	Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der regulären Ausbildung nach Trägern	14
Abbildung 4	Veranstaltungsspektrum im Angebot der Fachschulen	36
Abbildung 5	Themen der angebotenen langfristigen Weiterbildungsveranstaltungen	37
Abbildung 6	Entsprechung von Angebot und Nachfrage der langfristigen Weiterbildungsveranstaltungen	38
Abbildung 7	Lücken im Weiterbildungsangebot für frühpädagogische Fachkräfte	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Ausschöpfung nach Trägerstruktur	11
Tabelle 2	Anzahl der Schülerinnen und Schüler nach Bildungsgang	13
Tabelle 3	Entwicklung der Schülerzahlen in den verschiedenen Bildungsgängen	15
Tabelle 4	Bedarf zur Ausweitung des Angebotes in folgenden Ausbildungsformen	15
Tabelle 5	Beurteilung der Sonderausbildungsformen	17
Tabelle 6	Verhältnis von Angebot und Nachfrage der Ausbildungsplätze	18
Tabelle 7	Modell der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern	20
Tabelle 8	Erhöhung des Theorieanteiles in der Fachschulausbildung	21
Tabelle 9	Erhöhung des Praxisanteiles in der Fachschulausbildung	21
Tabelle 10	Nachfrage des Lehrangebotes zu den einzelnen Arbeitsfeldern	23
Tabelle 11	Umfang der altersgruppenbezogenen Lehrangebote für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen	23
Tabelle 12	Bewertung der Breitbandqualifizierung	24
Tabelle 13	Notwendigkeit einer stärkeren Ausrichtung der Ausbildung an den Kindertageseinrichtungen	25
Tabelle 14	Durchschnittlicher Anteil der schulischen Eingangsqualifikationen	26
Tabelle 15	Entwicklung der schulischen Eingangsqualifikationen	27
Tabelle 16	Anteil der beruflichen Eingangsqualifikationen an allen Schülerinnen	29
Tabelle 17	Beurteilung von Reformvorschlägen für den Zugang in die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern	30
Tabelle 18	Kosten der Erzieherausbildung nach Trägerschaft	32
Tabelle 19	Kategorisierter Anteil der Schülerinnen mit BAföG-Bezug	33
Tabelle 20	Förderung durch Bildungsgutscheine	33
Tabelle 21	Bedarf für Ausweitung der Förderung durch Bildungsgutscheine	34
Tabelle 22	Einschätzungen zu Weiterbildung	35
Tabelle 23	Kooperation mit Hochschulen	40
Tabelle 24	Gründe der Nicht-Kooperation mit Hochschulen	41

Tabelle 25	Anerkennung von Ausbildungsleistungen durch die Hochschulen	42
Tabelle 26	Kooperation und Anerkennung von Leistungen durch Hochschulen	42
Tabelle 27	Art der Anerkennung von Leistungen für ein Hochschulstudium	43
Tabelle 28	Umfang der Anerkennung von Leistungen für ein Hochschulstudium	43
Tabelle 29	Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Durchlässigkeit	44
Tabelle 30	Anschlussfähigkeit der Ausbildungen	44
Tabelle 31	Vereinheitlichung der Ausbildung	45
Tabelle 32	Bewertung sozialpädagogischer Ausbildungen	46
Tabelle 33	Einschätzung der Qualifikationsanforderungen für die unterschiedlichen Positionen im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen	47

Zum Autor



Jan Leygraf

studierte Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Empirische Sozialforschung an der Universität Duisburg-Essen. Nach dem Studium arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Entwicklung eines Modells zur Analyse von Entscheidungsprozessen und Anwendung auf Fertilitätsentscheidungen in Partnerschaften“. Zusätzlich übernahm er mehrere Lehraufträge für Methoden der Empirischen Sozialforschung. Seit 2010 ist er in der *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)* für die Begleitung und Durchführung der empirischen Erhebungen zuständig.

Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) stellt alle Ergebnisse in Form von Print- und Online-Publikationen zur Verfügung.

Alle Publikationen sind erhältlich unter: www.weiterbildungsinitiative.de

WiFF Expertisen	WiFF Studien	WiFF Wegweiser Weiterbildung	WiFF Kooperationen
<p>Wissenschaftliche Analysen und Berichte zu aktuellen Fachdiskussionen, offenen Fragestellungen und verwandten Themen von WiFF</p>	<p>Ergebnisberichte der WiFF-eigenen Forschungen und Erhebungen zur Vermessung der Aus- und Weiterbildungslandschaft in der Frühpädagogik</p>	<p>Exemplarisches Praxismaterial als Orientierungshilfe für die Konzeption und den Vergleich von kompetenzorientierten Weiterbildungsangeboten</p>	<p>Produkte und Ergebnisberichte aus der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern und Initiativen im Feld der Frühpädagogik</p>
Zuletzt erschienen	Zuletzt erschienen	Zuletzt erschienen	Zuletzt erschienen
			
<p>Band 25: Inés Brock: Frühpädagogische Fachkräfte und Eltern – Psychodynamische Aspekte der Zusammenarbeit</p>	<p>Band 15: Karin Beher/Michael Walter: Qualifikationen und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte</p>	<p>Band 4: Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft</p>	<p>Band 2: Expertengruppe Berufsbegleitende Weiterbildung: Qualität in der Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen</p>
<p>Band 24: Iris Nentwig-Gesemann/Klaus Fröhlich-Gildhoff/Henriette Harms/Sandra Richter: Professionelle Haltung – Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren</p>	<p>Band 14: Brigitte Rudolph: Das Berufsbild der Erzieherinnen und Erzieher im Wandel – Zukunftsperspektiven zur Ausbildung aus Sicht der Fachschulleitungen</p>	<p>Band 3: Zusammenarbeit mit Eltern</p>	<p>Band 1: Autorengruppe Fachschulwesen: Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule/Fachakademie</p>
<p>Band 23: Barbara Gasteiger-Klicpera: Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Sprachförderung: Chancen und kritische Aspekte</p>	<p>Band 13: Katharina Stadler/Fabian Kleeberger: Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern aus Sicht der Lehrkräfte</p>	<p>Band 2: Kinder in den ersten drei Lebensjahren</p>	
<p>Band 22: Tina Friederich: Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte</p>	<p>Band 12: Michael Ledig: Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften an Fachschulen für Sozialpädagogik</p>	<p>Band 1: Sprachliche Bildung</p>	
<p>Band 21: Angelika Speck-Hamdan: Grundschulpädagogisches Wissen – Impulse für die Elementardidaktik?</p>	<p>Band 11: Vera Deppe: Anforderungen an die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern</p>		

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Robert Bosch **Stiftung**



Deutsches
Jugendinstitut

Der Großteil der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind Erzieherinnen und Erzieher. In einer bundesweiten Befragung von Schul- bzw. Abteilungsleitungen an Fachschulen und Fachakademien hat die *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte* (WiFF) Daten zur Ausbildung dieser Berufsgruppe erhoben: Wie ist die Ausbildung strukturiert und organisiert? Wie werden die angehenden Erzieherinnen und Erzieher finanziell gefördert? Welche Funktion haben die Fachschulen bei der Weiterbildung und in welchem Umfang werden Leistungen auf ein Hochschulstudium angerechnet?